Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger · Großlüner Volksblatt · Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blätter aus Kunst, Wissen und Leben". — Rotationsdruck und Verlag von Wilhelm Bongers, Lünen. Geschäftsstelle Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 304 — Freitag, den 28. Dezember — 1928

Politisches Intrigenspiel

Saar-Sozialkrise

Lohndiktat der französischen Saar-Grubenverwaltung

Von unserem ständigen Berichterstatter

Gewerkschaften lehnen ab

☆ Saarbrücken, 28. Dezember. **Im Saargebiet ist infolge des offenbar von politischen Motiven bestimmten unnachsichtigen Vorgehens der Saargrubenverwaltung eine neue ernste soziale Krise entstanden.** Infolge der zunehmenden Teuerung hatten die am Tarifvertrag für den Saarbergbau beteiligten Gewerkschaften eine tarifmäßige Lohnerhöhung gefordert. Die französische Grubenverwaltung zeigte sich zwar grundsätzlich zu einer Lohnerhöhung bereit, die jedoch nach einem Staffelsystem zur Auswirkung kommen sollte, das von den Gewerkschaften entschieden abgelehnt wurde,

da nach ihm einzelne Arbeitergruppen nur eine Erhöhung von 7 Centimes, andere jedoch von 5 bis 6 Francs je Schicht erhalten sollten.

Das Lohnsystem der französischen Grubenverwaltung gewährt nach Auffassung der Gewerkschaften zwar vereinzelt hohe Gedinge, die jedoch nur auf Kosten der niedrig gehaltenen Durchschnittslöhne gewährt werden. **Nachdem die mit den Gewerkschaften gepflogenen Verhandlungen ergebnislos blieben, verlangte die französische Gruben-Administration ultimativ die Unterzeichnung ihres neuen Lohntarifs. Die Gewerkschaften lehnten dies ab und erbaten einen Aufschub um einige Tage. Dieser Wunsch wurde von der französischen Grubenverwaltung nicht erfüllt, die nunmehr ihr Lohndiktat auf den Zechen durch Anschlag bekannt gab. Die Bergarbeiterverbände**

schritten zu Gegenmaßnahmen

und forderten ihre Mitglieder auf, keinen Gedinge-Abschluß auf Grund der neuen Regelung zu tätigen, sowie dem Lohndiktat den schärfsten Widerstand entgegen zu setzen. Von gewerkschaftlicher Seite wird erklärt, daß dem Vorgehen der französischen Grubenverwaltung politische und separatistische Motive zugrunde liegen. Die neue Lohnregelung sei die Auswirkung eines politischen Intrigenspiels, das die neuen Führer des vor kurzem unter voller Unterstützung der französischen Regierung ins Leben gerufenen „Saar-Einheitsbundes" mit ihrem Versprechen von hohen Löhnen für ihre Mitglieder ankündigten. Die tarifbeteiligten Verbände warnen ihre Mitglieder vor dem neuen **Separatistenklub** und behalten sich weitere Maßnahmen vor.

Benoit-Prozeß im Januar?

Von unserem ständigen Berichterstatter

„Auslandsgelder für Elsaß"

s Paris, 28. Dez. „Journal" meldet: **„Benoit hat sein Geständnis erweitert. Der Untersuchungsrichter beschleunigt die Voruntersuchung, um den Prozeß noch im Januar vor die Geschworenen zu bringen. Die Anklage behauptet ausländische Geldzuwendungen (?) an die elsässische Unabhängigkeitsbewegung."**

*

Benoit soll seinem Verteidiger, dem kommunistischen Abgeordneten Berthon, ein Schreiben übergeben haben, das für Fachot bestimmt ist, in dem der Täter seinen Anschlag bedauert und Fachot um Verzeihung bittet. Benoit wird einer gerichtsärztlichen Untersuchung unterworfen werden, da alle über ihn einlaufenden Nachrichten keinen Zweifel mehr lassen, daß er erblich belastet ist. Im Justizgebäude zu Straßburg fand eine Besprechung statt, die sich mit dem Anschlag auf Fachot beschäftigte. Der gegenwärtige Generalstaatsanwalt von Colmar, der vorher mit Poincaré und Barthou in Paris eingehende Besprechungen hatte, teilte am Schlusse der Beratungen mit, daß die französische Regierung eine möglichst gründliche Untersuchung der Angelegenheit wünsche. Es sei notwendig, eine einheitliche Durchführung der Untersuchung in Paris und im Elsaß zu sichern. In Autonomistenkreisen in Straßburg werden weitere Haussuchungen vorgenommen. Uebrigens wurde in einer Ministerbesprechung beschlossen, die Angelegenheit des nach Colmar zurückgekehrten Prof. Dr. Roos dem Colmarer Schwurgericht zu entziehen und einem anderen Schwurgericht — wahrscheinlich nach Nancy — zu überweisen.

Ein Rumpfparlament wird tagen

Privatnachrichtendienst

Gestörte Landtags-Ferien

z Berlin, 28. Dez. **Als Folge des kommunistischen Vorstoßes in der letzten Plenarsitzung des Landtags (19. Dez.) wird, um der preußischen Verfassung Genüge zu leisten, das Preußenparlament heute 13 Uhr zusammentreten, um den als einzigen Punkt auf die Tagesordnung gesetzten Urantrag der Abgeordneten Schwenk (Komm.) und Genossen, dem Staatsministerium das Vertrauen zu entziehen, zu beraten.** Wie man uns mitteilt, haben so

viele Landtagsabgeordnete Urlaubsgesuche

für diese mitten in die eigentlichen Weihnachtsferien fallende Sitzung eingereicht und außerdem so viele andere Abgeordnete erklärt, daß sie nicht gewillt seien, wegen dieses einen Sitzungstags die weite Reise nach Berlin anzutreten, daß voraussichtlich ein absolut beschlußunfähiges Haus beisammen sein wird. Dies hat jedoch insofern keine praktischen Auswirkungen, als nach der Geschäftsordnung des Preußischen Landtages die Beschlußfähigkeit nur vor einer Schlußabstimmung bezweifelt werden kann. **Heute aber**

wird überhaupt nicht abgestimmt.

Vielmehr kommt das Mißtrauensvotum erst Mittwoch (2. Januar) in einer Abendsitzung zur Entscheidung. Der Mißtrauensantrag dürfte dann wohl glatt abgelehnt werden. Nach der Verfassung müssen, um das Kabinett zu stürzen, mehr als die Hälfte aller gewählten Landtagsabgeordneten, für das gegenwärtige Parlament (also 226) mit „Ja" stimmen, während selbst bei einer relativen Zufallsmehrheit der Antrag abgelehnt werde. Da vermutlich die Deutsche Volkspartei sich mindestens der Stimme enthalten wird, hat der kommunistische Antrag selbst bei der keineswegs sicherstehenden Zustimmung aller übrigen Oppositionsparteien

keine Aussicht auf Annahme.

Die preußische Staatsminister und der Ministerpräsident Braun weilen in Berlin und würden sich einem Wunsche des Hauses zur Beratung des Mißtrauensantrages zu erscheinen, nach der Geschäftsordnung fügen müssen. Zum Reden kann sie allerdings keine Bestimmung zwingen. Immerhin rechnet man für heute mit mehrstündiger Dauer der Sitzung. **In parlamentarischen Kreisen ist im Anschluß an den kommunistischen Vorstoß die Frage erörtert worden, ob**

die Verfassung dahin zu ändern

sei, daß die Frist für die Erledigung von Mißtrauensanträgen, die ja zu den Ausführungsbestimmungen gehört, aus der Verfassung herausgenommen werden dürfte. Da jedoch die Oppositionsparteien an dem gegenwärtigen Zustand interessiert sind, dürfte sich die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit für die Verfassungsänderung kaum finden. Es ist daher anzunehmen, daß in Zukunft der Preußische Landtag öfter in seiner Ferienruhe durch taktische Anträge einzelner Fraktionen empfindlich gestört wird.

Rote Fahnen in Kandahar

Nachlassen der Kämpfe infolge strenger Kälte / Aman Ullah zu Zugeständnissen bereit / Die Khoogyanis unterwerfen sich / Ein Abkommen der Königsmutter?

Von unserem ständigen Berichterstatter

Von Aufständischen besetzt

s London, 28. Dez. „Morningpost" meldet aus Neudelhi: „3 britische Flugzeuge verkehren jetzt täglich mit Afghanistan. Aus Kabul werden jetzt auch die männlichen Europäer abtransportiert, da keine Hoffnung auf eine grundlegende Besserung der Lage besteht." „Times" melden: **„In Kandahar konnten die britischen Flugzeuge nicht landen. Die Stadt ist von den Aufständischen besetzt. Man sieht auch vereinzelt rote Fahnen. Die Königin weilt nicht in Kandahar."**

*

Ehe uns diese Meldung vorlag, hatte die afghanische Gesandtschaft in Paris bekannt gegeben, daß nach einem aus Kabul eingetroffenen Telegramm der Stamm Khoogyani sich unterworfen habe. Der treugebliebene Stamm Mehmend habe gemeinsam mit den Regierungstruppen die Aufständischen aus der Gegend von Jellalabad verdrängt. Die Aufstandsbewegung scheine nachzulassen. Reuter meldet dazu: „Ein großer Teil der Aufständischen hat sich wegen des ungewöhnlich strengen Winters zurückgezogen. Man nimmt an, daß infolge des Wetters ein teilweiser Stillstand in den Kämpfen eintreten und der König dadurch die Möglichkeit erhalten wird, mit den verschiedenen Mittelpunkten der Ruhestörungen nacheinander fertig zu werden." Nach Meldungen aus Konstantinopel hat Aman Ullah an das afghanische Volk einen Aufruf gerichtet, in dem er eine Politik des Friedens sowie Zugeständnisse an die religiösen Gemeinschaften ankündigte und die Unterstützung des Volkes im Kampf gegen die Aufständischen verlange. Zwischen seiner Mutter und Vertretern der religiösen Gemeinschaften sei in Peshawar ein Abkommen erzielt worden. Der Obermullah soll sich entschlossen haben, die Aufständischen zur Einstellung des Kampfes gegen die Regierungstruppen aufzufordern. Der König habe den Kronrat einberufen. Durch englisch-indische Flugzeuge sind weitere 28 Frauen und Kinder von Kabul nach Festhawar gebracht worden. Unter ihnen befinden sich auch einige deutsche Damen. Es sind ferner Vorkehrungen getroffen worden, auch die übrigen in Kabul befindlichen ausländischen Frauen und Kinder nach Festhawar zu bringen, von wo sie nach Kalkutta und Bombay befördert und unter die Obhut der zuständigen Konsuln gestellt werden sollen.

Recht auf Räumung

Privatnachrichtendienst

z Berlin, 28. Dez. Reichsaußenminister Dr. Stresemann legt in einer Unterredung mit dem Korrespondenten der „Baltimore Sun" das deutsche Recht auf Räumung dar und wendet sich dabei insbesondere gegen die Erklärungen, die der englische Außenminister im Unterhaus und der Lordkanzler im Oberhaus abgegeben haben. Nach diesen Erklärungen wäre der Artikel 431 des Versailler Vertrages nur dann anwendbar, wenn Deutschland seine gesamte Reparationsschuld restlos abgetragen hätte. **Diese Ansicht steht schon, so erklärt Stresemann, mit dem Wortlaut in Widerspruch, da in diesem nicht von dem Falle die Rede ist, daß Deutschland alle seine Verpflichtungen erfüllt hat, sondern vielmehr von dem Falle, daß es sie erfüllt. „Niemand konnte bei Aufstellung der Versailler Friedensbedingungen irgendwie die Möglichkeit ernsthaft in Betracht ziehen, daß Deutschland imstande sein werde, den Gesamtbetrag der ihm auferlegten Reparationen vor dem Jahre 1935 zu bezahlen.** Tatsächlich hat auch niemand an diese Möglichkeit gedacht, da der Versailler Vertrag selbst ausdrücklich von einer Frist von 30 Jahren für die Bezahlung der deutschen Reparationsschulden ausgeht." Um die Richtigkeit der deutschen Auffassung, daß auch hinsichtlich der Reparationen die Voraussetzung des Artikels 431 bereits erfüllt ist, außer Zweifel zu setzen, weist Stresemann auf folgende Punkte hin: „Der Dawesplan hat für die regelmäßige Zahlung der in ihm festgesetzten Annuitäten effektive Pfänder geschaffen, die den Gläubigern volle Sicherheit gewähren. Diese Pfänder sind eine freiwillige Leistung über den Vertrag hinaus. Die in ihrer Wirksamkeit weit über das Jahr 1935 hinausreichenden Vereinbarungen über den Dawesplan würden völlig genügen, um bei einer loyalen Auslegung des Artikels 431 dessen Voraussetzung als erfüllt anzusehen. Die deutsche Auffassung findet eine bedeutsame Bestätigung in der in letzter Zeit schon oft erwähnten Erklärung, die am 16. Juni 1919 hinsichtlich der Besetzung deutschen Gebietes von Wilson, Clemenceau und Lloyd George unterzeichnet wurde. **Wir halten uns für berechtigt, die Frage zu stellen, ob man etwa bestreiten will, daß Deutschland Beweise seines guten Willens und ausreichende Garantien im Sinn dieser Erklärung gegeben hat."** Zum Schluß spricht Stresemann die Erwartung aus, daß die deutschen juristischen Argumente auf die Dauer nicht ohne Wirkung bleiben, und daß sie zusammen mit den nicht weniger starken politischen und moralischen Argumenten dazu führen werden, die Besetzung deutschen Gebietes, dieses letzte militärische Ueberbleibsel aus dem Weltkriege, endlich zu beseitigen.

Deutscher Osten

Zum Zehn-Jahr-Gedenken am 27. Dezember als den Schicksalstag des deutschen Ostens schreibt uns Dr. Franz Lübke:

Nicht umsonst hatte Bismarck die polnische Frage als die wichtigste unserer inneren Politik bezeichnet: seit dem Ausbruch des Weltkrieges wurde sie auch zu einem Brennpunkt der Außenpolitik.

Das alte, morsche Polen war im 18. Jahrhundert unter Rußland und Oesterreich aufgeteilt worden, und auch Preußen hatte einige polnische Landesteile erhalten, im wesentlichen aber solche, die entweder früher dem Deutschen Ritterorden gehört oder durch andere geschichtliche Verhältnisse der deutschen Kultur erschlossen waren. Aus diesen zum großen Teil verwahrlosten Gebieten hatten preußische Verwaltung und deutsches Volkstum blühende Provinzen gemacht. Als unsere Staatsleitung mitten im Krieg den unverständlichen Entschluß faßte, ein selbständiges Königreich Polen ins Leben zu rufen, wußten die Kenner ostmärkischer Verhältnisse, daß nunmehr schwerste Stunden für unsere Ostlande anbrechen würden. Nach unserem militärischen Zusammenbruch vollzog sich alles weitere mit unheimlicher Folgerichtigkeit.

Mit dem überstürzten Abzug der deutschen Truppen aus Russisch-Polen und mit dem kampflosen Ueberlassung ungeheurer Mengen von deutschem Heeresgut begann dieser letzte Teil des Trauerspiels. Mit einem Male hatten die durch unsere Heere vom Zarismus befreiten Polen Waffen und Munition. Noch gaben die preußischen Polen loyale Erklärungen ab, die darauf hinaus liefen, daß sie die Friedensbestimmungen abwarten würden. Aber alles das geschah nur, wie sie heute selbst unverhohlen eingestehen, um Deutschland zu täuschen. In Wirklichkeit rüsteten sie zum blutigen Aufstand.

In den völlig überflüssigerweise auch im Osten sich bildenden deutschen Arbeiter- und Soldatenräten, die zunächst von Weltverbrüderungsideen erfüllt, zudem feindlich eingestellt gegen das bodenständige deutsche Bürgertum, teilweise sogar von fremden Elementen, aufrührerischen Matrosen usw. geleitet waren, gewannen die Polen dadurch bald die Ueberhand, daß sie ihre geschultesten Vorkämpfer (Rechtsanwälte, Geistliche, Journalisten) hinein sandten, die den deutschen Arbeitern und Soldaten geistig weit überlegen waren. So gelang es fast überall, die Aemter mit Polen zu besetzen oder den preußischen Beamten polnische Beauftragte an die Seite zu stellen.

Das Deutschtum der Provinz wußte, was ihm bevorstand. Es schloß sich gleichfalls in Volksräten zusammen, die einen Notschrei nach dem andern erließen. Vergeblich. Abgesandte der Berliner Regierung fanden, daß alles in bester Ordnung sei, und waren von der polnischen Loyalität entzückt. In Posen selbst kam es zu Reibereien, als deutsche Regimenter nicht dulden wollten, daß die Stadt von den Polen mit den Fahnen der Entente geschmückt wurde. Als dann der Konzertvirtuose Paderewski am 27. Dezember seinen Einzug hielt, brach der bis ins kleinste vorbereitete Aufstand los, zunächst in der Stadt und von hier aus im ganzen Lande. Die geringen Reste deutscher Truppen, die Widerstand leisteten, wurden aufgerieben; die Führer des Deutschtums kamen als Internierte in das Kriegsgefangenenlager von Szczypiorno. Strahlenförmig drangen von Posen her die Aufständischen gegen die Grenzen der Provinz vor, oft furchtbar hausend und Schrecken um sich verbreitend. Berlin tat nichts, um den Aufstand im Keim zu ersticken. Drei Tage nach dem Beginn des polnischen Aufstands antwortete die Berliner Regierung auf einen telegraphischen Notruf des deutschen Volksrates in Meseritz, daß nichts zu befürchten sei.

Im Westen und Norden der Provinz stießen die vordrängenden Polen auf geschlossenen Widerstand. Sol-

Arbeiter und Offiziere, Bürger und Bauern, Studenten und Schüler fanden sich zur Freikorps zusammen, die sich den Aufrührern entgegen warfen. Erbitterte Kämpfe folgten; im Osten war der Weltkrieg noch lange nicht zu Ende. Die Heldenfriedhöfe der ostdeutschen Grenzstädte beherbergen viele hundert Gräber aus dieser bitteren Zeit.

Langsam entstand der Grenzschutz Ost. An dessen Spitze trat der Generalfeldmarschall von Hindenburg, der von seinem Hauptquartier Kolberg aus nunmehr noch einmal seine ostdeutsche Heimat schützen mußte. Während im Vaterlande der Bürgerkrieg tobte, entstand im gefährdeten Osten ein schlagfertiges Heer, gewillt, das Entrissene zurück zu gewinnen. Als der Grenzschutz zum entscheidenden Schlag ausholen wollte, fiel ihm die Entente in den Rücken und setzte bei der deutschen Regierung einen Waffenstillstand auch mit Polen und die Schaffung einer Demarkationslinie durch . Hier fanden noch monatelang durch stete Ueberfälle von polnischer Seite erbitterte Kämpfe statt, bis schließlich die Unterzeichnung des Versailler Diktats und die Auflösung des Grenzschutzes eine weitere Verteidigung ostmärkischen Bodens verhinderten. So gingen denn — als Folge des 27. Dezember — weite Gebiete unseres Ostens in der Größe etwa von Bayern mit vier Millionen Menschen fast kampflos in die Hände der Polen über. Im Januar 1920 erfolgte die Besetzung auch der letzten, den Polen zugesprochenen deutschen Gebiete.

Die Tragödie aber ging weiter. Deutschland hatte nicht nur die größten Teile Polens und Westpreußens, dazu Gebiete Ostpreußens, Pommerns, Niederschlesiens und selbst ein Stückchen der Provinz Brandenburg verloren: auch Oberschlesien mußte geopfert werden, obwohl hier die Volksabstimmung eine große Mehrheit für das Verbleiben bei Deutschland ergab. Und dann ein weiteres: man trieb aus dem Lande auch die deutsche Bevölkerung heraus. Mehr als eine Million Deutscher sind von den Polen verdrängt worden, und immer mehr schrumpft unter den polnischen Methoden die Zahl der Deutschen im entrissenen Osten zusammen. Der polnische Westmarkenverein hat sich die völlige Ausrottung des Deutschtums zum Ziel gesetzt und predigt die Eroberung weiterer deutscher Gebiete; nach seinen Wünschen sollen ganz Ostpreußen, Danzig, Pommern, die Grenzmark Posen-Westpreußen, Brandenburg und Schlesien polnisch werden. Die Oder mit Breslau, Frankfurt und Stettin soll nicht Polens Grenze, sondern Polens Strom sein, und Berlin spricht man als einstige Wendenstadt an, die der Erlösung durch Polen harrt.

Auch der Wahnsinn hat seine Methode; was hier verkündet wird, ist die folgerichtige Fortsetzung der Tat des 27. Dezember. Das deutsche Volk hat die Antwort darauf zu geben.

Stresemann lehnt Koalitions-Vermittlung ab

s Berlin, 28. Dez. (Von unserem Vertreter.) **Der Außenminister hat eine ihm angetragene Vermittlung zur Bildung der Großen Koalition abgelehnt.** Bekanntlich waren die von Stresemann nach seiner Wiedergenesung eingeleiteten Versuche einer Ueberbrückung der Gegensätze aussichtslos geblieben. Am 7. bzw. 8. Januar wollen die Fraktionen wieder zu Beratungen zusammentreten.

Regierungsmehrheit „von Fall zu Fall"

s Berlin, 28. Dez. (Von unserm Korrespondenten.) **Versammlungen der sozialdemokratischen Gewerkschaften und Betriebsräte haben sich mit großer Mehrheit für eine Fortsetzung der jetzigen Regierungsmehrheit von Fall zu Fall ausgesprochen,** um der Partei die Freiheit ihrer Entschließungen zu wahren.

230 van Goghs gefälscht

s Berlin, 28. Dez. (Von unserem Korrespondenten.) Der Skandal um die gefälschten van Gogh-Bilder nimmt größeren Umfang an. **Aus London und New York sind gleichfalls Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft eingelaufen. Die Fälschungen sind schon seit über 8 Jahren betrieben worden.** Bis jetzt kommen schon 230 gefälschte van Gogh-Bilder in Frage.

Hilferding gegen die „Steuerdefraudation"

s Berlin, 28. Dez. (Von unserem Vertreter.) Die Vorlagen zur Deckung des Defizits im Reichshaushalt 1929 sind noch nicht an das Gesamtkabinett gegangen. **Der Reichsfinanzminister bereitet auch Maßnahmen gegen die „Steuerdefraudation" vor,** wie er in einer Unterredung mit den Gewerkschaften erklärte.

Aman Ullahs Aufträge finanziell nicht gesichert

s Berlin, 28. Dez. (Von unserm Korrespondenten.) Die Industrie hatte vor 3 Wochen die ersten Aufträge des Königs Aman Ullahs von Afghanistan erhalten. Wie in einer Industriellenversammlung mitgeteilt wurde, erfolgt die Lieferung vorläufig nicht. **Es ist bisher keine finanzielle Sicherung der Aufträge festgestellt.**

Verweigerte Parade für König Aman Ullah

Privatnachrichtendienst.

♂ London, 28. Dez. Nach dem „Daily Expreß" hat es den Anschein, **als ob sich in Afghanistan 3 Parteien gegenüberständen: erstens der König selbst mit seinen Getreuen, zweitens die aufständischen Shinwaris, denen sich ein Teil der regulären Armee angeschlossen hat, und drittens Banditen, die plündernd und raubend, wo immer sich ihnen Gelegenheit bietet, das Land durchziehen.** Bei seinem Aufenthalt in Kandahar habe Aman Ullah auf die dortigen religiösen Mullahs Einfluß zu nehmen versucht. Diese hätten jedoch des Königs Aufforderung, einen Heiligen Krieg zu erklären, abgelehnt. **Desgleichen habe insbesondere die Armee sich geweigert, zu Ehren des Königs eine Parade abzuhalten.**

3 Richter vor dem Richter

Privatnachrichtendienst.

z Berlin, 28. Dez. **Im Januar werden sich in Berlin 3 Richter vor dem Disziplinargerichtshof zu verantworten haben.** Für Mitte des ersten Monats im neuen Jahr ist die Hauptverhandlung gegen den aus der Haas-Affäre bekannten Magdeburger Landgerichtsdirektor Hoffmann und den Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Kölling angesetzt. Die frühere Verhandlung im April war abgebrochen worden, damit neue Ermittlungen angestellt werden konnten, die jetzt von Kammergerichtsrat Keil in Magdeburg und Berlin zu Ende geführt worden sind. Die Ermittlungen sollen die Bestätigung der Magdeburger Schwurgerichtsfeststellungen, wonach der Fabrikant Haas in keiner Weise an der Ermordung des Buchhalters Helling beteiligt war, ergeben haben. Am 9. Januar findet vor dem Großen Disziplinarrat die Verhandlung gegen den Breslauer Landgerichtsrat Gellin statt, der in einem Breslauer Restaurant den Justizminister Schmidt und den demokratischen Landtagsabgeordneten Herrmann beleidigt hatte. Das Strafgericht hat Gellin bereits wegen Beleidigung zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt, während in dem Dienststrafverfahren Gellin Strafversetzung und eine Geldstrafe von 300 Mark erhielt. In der Disziplinarverhandlung vor dem Kammergericht wird der Vertreter der Generalstaatsanwaltschaft Dienstentlassung beantragen.

Schmähllieder gegen Hoover

Von unserem ständigen Berichterstatter.

s London, 28. Dez. „Daily Mail" meldet aus Rio de Janeiro: **„Hoover war bei seiner Einschiffung auf dem Schlachtschiff „Utaha" wieder Gegenstand amerikafeindlicher Kundgebungen in einem nicht erwarteten Umfang.** „Times" melden dazu: „Vergebens versuchte man die Vorfälle bei Hoovers Abfahrt geheim zuhalten. Die Polizei war gegen die plötzlich anstürmenden rund 3000 Demonstranten machtlos, nachdem sich die Hafenarbeiter den Demonstranten angeschlossen hatten und Schmähllieder auf Hoover sangen. Der peinlich berührte brasilianische Präsident Sousa verhinderte allein durch seine Anwesenheit Ausschreitungen der Menschenmenge."

*

Die plötzliche Rückreise Hoovers von Rio de Janeiro nach Washington wird in Berliner politischen Kreisen als ein Beweis dafür angesehen, daß Hoover sich etwas aktiver in die bevorstehenden Reparationsverhandlungen einzuschalten gedenkt. Das wird wahrscheinlich zunächst in der Weise geschehen, daß er in den noch laufenden diplomatischen Verhandlungen mit den sechs europäischen Regierungen diesen zu verstehen geben wird, welche Personen er als amerikanische Sachverständige für geeignet hält. Der Kampf um die Entsendung der amerikanischen Delegierten hat auch jenseits des Atlantischen Ozeans bereits begonnen. Es werden die verschiedensten Namen genannt, doch scheint es noch verfrüht, die eine oder andere Person als aussichtsreichsten Kandidaten in den Vordergrund zu schieben, solange nicht Hoover mit Coolidge Rücksprache genommen und sich mit ihm über den Personenkreis der Sachverständigen geeinigt hat. Man nimmt allgemein an, daß die diplomatischen Verhandlungen Anfang Januar beendet sein werden, so daß dann die sechs europäischen Regierungen sämtliche Delegierte für die neue Reparationskonferenz ernennen können.

Tariffriede bei der Reichsbahn

z Berlin, 28. Dez. (Eigenbericht.) In den letzten Tagen haben beim Eisenbahner-Einheitsverband, der größten Organisation der deutschen Eisenbahner, Verhandlungen darüber stattgefunden, ob das bis zum 31. Dezember laufende Lohnabkommen gekündigt werden soll oder nicht. **Nach langen Erwägungen kam man zu der Ueberzeugung, daß aus taktischen Gründen eine Kündigung des Abkommens z. Zt. nicht empfehlenswert sei und daß der Vorstand des Verbandes erst später entsprechende Schritte unternehmen solle.**

Verbot der Revue „Häuser der Liebe"

z Berlin, 28. Dez. (Eigenbericht.) Der Polizeipräsident hat die Aufführung des neuen Revuestücks der Komischen Oper „Häuser der Liebe" in ihrer ursprünglichen Fassung verboten und weitere Aufführungen nur nach ganz bestimmten und genau vorgeschriebenen Aenderungen gestattet

Deutscher Fischdampfer überfällig

z Hamburg, 28. Dez. (Eigenbericht.) Der Fischdampfer „Berlin", der der Cuxhavener Nordseefischerei A. G. gehört, ist seit mehreren Tagen überfällig. Man ist um sein Schicksal besorgt.

Eisregen über Wien: 90 Verletzte

✝ Wien, 28. Dez. (Eigenbericht.) **Mittwoch nachmittag ging über Wien ein Eisregen nieder, der die Bürgersteige mit ziemlich glatter Kruste überzog.** Die unmittelbare Folge davon war, daß Passanten in Massen stürzten und sich teils schwere Knochenbrüche und sonstige Verletzungen zuzogen. Ueber 90 Personen mußten zum Teil mit schweren Verletzungen in ärztlicher Behandlung bleiben, während eine weit größere Menge nach erster Hilfeleistung entlassen werden konnte.

Die Markuskirche in Venedig wird restauriert

z Rom, 28. Dez. (Eigenbericht.) Wie „Tribuna" berichtet, hat Mussolini für dringende Restaurierungsarbeiten an der Markuskirche in Venedig ½ Million Lire gespendet. Gleichzeitig ist eine öffentliche Sammlung eingeleitet worden, da sich an der Hauptkuppel der Kirche Anzeichen von Baufälligkeit gezeigt haben, die sofort größere Arbeiten erfordern.

Der Untergang des »U 88«

✡ Paris, 28. Dez. (Eigenbericht.) „Matin" veröffentlicht eine interessante Zuschrift des französischen Fregattenkapitäns Darde über das tragische Ende des deutschen Unterseebootes "U 88", das am 17. September 1917 nachmittags auf der Höhe der Südwestküste von Irland von dem englischen Dampfer „Stonecrop" versenkt wurde. Die „Stonecrop", ein mit 2 Kanonen und vier Haubitzen ausgerüsteter Dampfer, war von dem „U-Boot 88", das durch die Versenkung der „Lusitania" bekannt war, angehalten und heftig beschossen worden. **Die englische Besatzung folgte zum Schein der deutschen Aufforderung, den Dampfer zu verlassen, eröffnete dann aber, als sich das U-Boot auf 700 Meter Entfernung genähert hatte, ein rasches Feuer. „U 88" tauchte unter und erschien dann wieder in senkrechter Stellung. Es waren große Löcher am Schiffskörper festzustellen. Dann verschwand das Boot, um nicht wieder zu erscheinen.** Die „Stonecrop" wurde ihrerseits am folgenden Tage versenkt.

Nur Umänderung der Dawes-Zahlungen?

s Paris, 28. Dez. (Von unserem Vertreter.) Laut „Matin" hat Poincaré dem Verband der Kriegsbeschädigten geantwortet, **daß er lediglich einer Umänderung, aber niemals einer Kürzung der Dawes-Zahlungen zustimmen werde.**

Erdrutsch: 30 Fischer verschüttet

)) Moskau, 28. Dez. (Eigenbericht.) Infolge eines starken Erdbebens wurden durch Erdstoß auf der Halbinsel Aia in der Krim 2 Fischerboote mit etwa 30 Mann Besatzung verschüttet. Der Erdrutsch ging so schnell vor sich, daß die Fischer nicht mehr gerettet werden konnten.

Neues Erdbeben in Bulgarien

z Sofia, 28. Dez. (Privatbericht.) **In dem in diesem Jahre bereits durch mehrere starke Erdbeben schwer heimgesuchten mittleren Tal der Mariza ereigneten sich wieder zwei stärkere Erdstöße.** In Borissograd und Tschirpa stellten sich an zahlreichen bei den letzten Beben unversehrt gebliebenen Häusern große Risse und Sprünge in den Mauern ein. Auch stürzten vielfach die Schornsteine von Häusern auf die Straße. Die Bevölkerung der beiden Orte hat diese wieder geräumt und nächtigt erneut im Freien auf von tiefem Schnee bedeckten Feldern.

Offiziersschüler verulken den Diktator

✡ Paris, 28. Dez. (Privatb.) Wie die „Information" aus Segovia zu melden weiß, sind an der dortigen Kriegsschule Unruhen ausgebrochen. **Die Kriegsschüler, die ihr Studium abgeschlossen hatten und zu Offizieren befördert worden waren, veranstalteten bei der Abschiedsfeier einen Ulk gegen Primo de Rivra. Besonders eine allegorische Karnevalsszene sei als schwerverletzend für den Diktator angesehen worden.** 14 der neubestellten Offiziere seien daraufhin ins Gefängnis gesteckt und 3 von ihnen mittlerweile schon aus dem Heere ausgestoßen worden. Eine wütende Protestbewegung habe sofort eingesetzt, sämtliche Offizier hätten die Schule verlassen. Auch mehrere andere Schulen, darunter besonders die von Saragossa, hätten sich dem Protest angeschlossen. Die Bewegung ist allem Anschein nach als eine Fortsetzung des ständigen Kampfes zwischen dem Diktator und dem Offizierkorps der Artillerie aufzufassen. Primo soll aber entschlossen sein, die energischsten Maßnahmen zu ergreifen. Er beabsichtigt sogar, die Artillerie überhaupt aufzulösen und sie den übrigen Waffen anzugliedern.

Spenden für die englischen Bergarbeiter

♂ London, 28. Dez. (Privatbericht.) Als Antwort auf den Weihnachtsappell des Prinzen von Wales zugunsten der notleidenden Bergarbeiter hat Lady Houston, die Witwe des Millionärs und Reedereibesitzers Houston, den Betrag von 30 000 Pfund gezeichnet und Lord Rothermere seinerseits einen Betrag von 25 000 Pfund. Da die Regierung für jedes in den Fonds eingehende Pfund ein weiteres Pfund ihrerseits zur Verfügung stellt, ist der Bergarbeiterfonds bereits dadurch um weitere 55 000 Pfund (1 100 000 ℳ) seitens der Regierung erhöht.

Heftige Erdstöße in England verspürt

♂ London, 28. Dez. (Eigenbericht.) **In den niedriger gelegenen Teilen der Grafschaft Monmouthshire wurden in der Nacht zum Donnerstag drei ziemlich starke Erdstöße verzeichnet.** In den Bezirken Lanhilleth und Aberbeeg wurden die Häuser stark erschüttert und zahlreiche Bewohner stürzten auf die Straßen, da sie glaubten, daß sich in einer der benachbarten Kohlengruben eine Explosion ereignet habe.

9 Richter „lösen" den Südamerikakonflikt

⊷ Washington, 28. Dez. (Privatbericht.) Das Protokoll zur Beilegung des Streites zwischen Paraguay und Bolivien, das nunmehr beiden Mächten vorgelegt worden ist, **sieht die Einsetzung eines 9gliedrigen Richterkollegiums vor, das die Ursachen der Zusammenstöße und die Verantwortung feststellen soll.** Von Bolivien und Paraguay sollen je zwei Richter, die übrigen von der Schiedskommission bestimmt werden. Das Richterkollegium wird mindestens 6 Monate benötigen, um das Material zu sammeln. Es wird sich jedoch nur mit dem jüngsten Streitfall und nicht mit der Grenzfrage beschäftigen.

Die Toten des Jahres 1928

Von Heinz Berger.

(Schluß.)

Die Totenliste der bildenden Künstler nennt uns Namen wie Prof. Ferdinand Wagner, den Münchener Historienmaler Pater Desiderius Lenz, den Begründer der Beuroner Schule, Rudolf Schulte im Hofe, den Berliner Porträtisten Bildhauer Hermann Obrist (München), den Vorkämpfer neuzeitlichen Kunstgewerbes, Historienmaler Karl Boppo (Düsseldorf), Landschaftsmaler Prof. Max Merker (Weimar), Landschaftsmaler Otto Rau (München), Maler, Graphiker und Kunstschriftsteller Hans Mützel (Berlin), Akademieprofessor Geheimer Rat Dr. h. c. Franz von Stuck, dem großen Münchener, die Radierer und Maler Wilhelm Oesterle (Berlin) und Prof. Ferdinand Schmutzer (Wien), die Landschaftsmaler Leopold Graf von Kalckreuth, der 74jährig auf seinem Herrensitz Endelsen bei Hittfeld starb, und Prof. Albert Kurz, der in Werder ermordet wurde. Es sind weiterhin zu erwähnen die Malerin Hanna Mehls (Berlin), der Porträtist Gustav Marx (Düsseldorf), die Bildhauer Prof. Fritz Gerth (Berlin) und Albert Bartholomé, der nach Rodin der führende Bildhauer der Franzosen war, Prof. Max Dietz (Stuttgart), Kunstschulprofessor und Direktor der Staatl. Gemäldegalerie, der Budapester Maler und Bühnenbildner Farago und endlich der Kunstkritiker Fritz Stahl (Berlin).

Aus den mannigfachen Bezirken der Wissenschaft mußten gar viele den Weg ins Jenseits antreten. Wir verzeichnen den Anglisten Prof. Dr. Emil Hauknecht (London), die Hygieniker Prof. Dr. Friedrich Renk (Dresden), Präsident des Landesgesundheitsamtes, und Prof. Dr. Oskar Bail (Prag), sowie Obergeneralarzt Prof. Wilhelm Schumburg (Hannover); wir nennen den Philosophen Prof. Max Scheller (Köln), den Physiker Prof. Dr. Heinrich Weber (Braunschweig), den Strafrechtslehrer Prof. Dr. Friedrich Wachenfeld (Rostock), den Historiker und Kirchenhistoriker Prof. Dr. phil. Paul Kalkoff (Breslau), den Naturwissenschaftler Dr. Friedrich Zimmermann (Mannheim), den Pathologen Prof. Dr. Eugen Boestroem (Gießen), den Vorstand des Medizinisch-Chemischen Instituts der Universität Wien, Prof. Dr. Emil Fromm, den Prof. der Chirurgie an der Columbia-Universität New York, Dr. Otto Kilian, den Germanisten Prof. Dr. Karl Drescher (Breslau), den Herausgeber der Lutherbibel, den Pfalzforscher Emil Heuser (Ludwigshafen), den Geologen und Paläontologen Wilhelm Branca (München), den Prof. der Dogmatik und Ethik Dr. Theodor Häring (Tübingen), den Botaniker und Pharmakolgen Geh. Rat Prof. Dr. Carl Giesenhagen (München), den Prof. der Dogmatik an der Universität Wien, Prälat Dr theol. et phil. Ernst Commer, den Prof. der Astronomie an der Universität Wien, Hofrat Dr. Joseph Hepperger, den Kliniker Prof. Theodor Janowski (Kiew), eine internationale Größe auf dem Gebiet der Erforschung der Infektionskrankheiten, den Pharmazeuten und Chemiker Geheimrat Prof. Dr. Th. Paul (München), den eVrfasser der „Geschichte der Päpste", Hofrat Prof. Ludwig van Pastor, den amerikanischen Goethesammler und -forscher Prof. William Speck von der Yale-Universität, den schwedischen Sprachforscher Jesaias Tegner (Lund), den Ordinarius für Kirchenrecht, Handels- und Wechselrecht an der Universität Erlangen, Geheimrat Prof. Dr. Emil Sehling, den Theologen Prof. Dr. Johannes Haußleiter (Greifswald), Pädagogen und Alt-Direktor der Franckeschen Stiftungen, Prof. Dr. Wilhelm Fries (Halle), den Gynäkologen Prof. Dr. von Bardeleben (Berlin), den Kunsthistoriker Prof. Dr. Max Semrau (Greifswald). Es sind ferner anzuführen: Literatur- und Kunsthistoriker Dr. Hans Trog (Zürich), Germanist und Literarhistoriker Oberbibliothekar Dr. Erich Petzet (München), Prof. der inneren Medizin Dr. Otto Horak (Prag), Physiker Prof. Dr. Wilhelm Wien (München), der Röntgens Lehrstuhl inne hatte, Theologe Prof. Dr. Bernhard Duhm (Basel), Prof. Dr. Otto Weber (Berlin), Direktor der Vorderasiatischen Abt. des Kaiser-Friedrich-Museums, Theologieprofessor Prälat Dr. Johannes Döller (Wien), Ordinarius für Elektrotechnik Geh. Hofrat Prof. Dr. Karl Wirtz (Darmstadt), Ordinarius für Raumkunst Prof. Paul Thiersch (Hannover), Ordinarius für Maschinenbau Prof. Dr. Karl Keller, Geheimer Rat (Karlsruhe), Volksbildner Ludwig Filgershofer (Oberalting), Sanskritist Prof. Otto Franke (Königsberg), Raabeforscher Prof. Wilhelm Brandes (Wolfenbüttel), Internist Prof. Dr. Ludwig Lichtheim (Königsberg), Krebsforscher Prof. Johannes Fibiger (Kopenhagen), Historiker Prof. Dr. Alfred von Domaszewski (Heidelberg), Dr. Hermann Ambronn, Ordinarius für Mikroskopie (Jena), Pädagog und Philosoph Prof. Rudolf Lehmann (Breslau), Prof. Friedrich Loofs (Halle), Ordinarius für Kirchen- und Dogmengeschichte, und endlich Kirchenhistoriker Dr. Hermann Bauke (Kiel).

Mußte ich aus raumtechnischen Gründen begreiflicherweise nicht nur auf eine nähere Charakteristik all der Männer der Wissenschaft verzichten, sondern auch so manchen „Kopf" unerwähnt lassen, so bin ich doch genötigt, auch die Toten des Gesangs und der Bühne nur sehr auszugsweise und andeutend aufzuführen. Im Reiche des Stnr wandeln nun Mattia Battistini und Ellen Terry, der große römische Tenor, der neben Caruso genannt wurde, und Englands größte Schauspielerin Maria Gerraro, Spaniens berühmteste Schauspielerin, und die amerikanische Tänzerin Loie Fuller, die nur 36 Jahre alt wurde. Noch jünger, 29jährig, mußte die deutsche Tänzerin Anita Berber, sterben. Tänzerin prima ballerina der Wiener Hofoper war einst auch Bertha Linda, die Witwe Hans Makarts, die lange Zeit als die schönste Frau Wiens galt. Ob Prima ballerina, ob Primadonna: der Tod macht alle gleich, und er nahm zu sich Lina Meittinger, das älteste Mitglied des Münchener Gärtnerplatztheaters. Marie Unger-Haupt, die erste Freia Bayreuths, Mathilde Beckerlin-Bußmeyer, Ehrenmitglied der Münchener Hofoper, die erste Gudrun Bayreuths, die Opernsängerin Katharina Fleischer-Edel, und Maria Barkamp, die am Berliner Königlichen Schauspielhause glänzte, ferner die Sängerin Maria Erdelyi (Budapest) und die Dresdener Hofschauspielerin Charlotte Basté, Ehrenmitglied der sächsischen Staatstheater. Zu ihren Vätern gingen ein: Hofschauspieler August Ellmenreich (Stuttgart), Friedr. Holthaus (Hannover), der Nestor der deutschen Schauspieler, der Heldenbariton Eberhard Moser (Plauen), der Hofschauspieler Colla Jessen-Jürgensohn (Salzburg), der Filmregisseur Mauritz Stiller (Stockholm), Schauspieler und Filmschauspieler Erich Kaiser-Tietz, Hofschauspieler Hofrat Richard Sturm (München), Wilhelm Fabian, Dramaturg des Berliner Schillertheaters, Regisseur Dr. Carl Hein (Berlin) Charakterspieler Karl Wagner, Mitbegründer des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, Theaterdirektor Alexander Rollmann (Eger), Hofopernsänger Josef Pauli (Dresden), Prof. Martinus Nielsen, Schauspieler und Theaterdirektor (Kopenhagen), Intendant Heinrich Schwantge (Freiburg i. B.), Schauspieler Edmund Kunath vom Münchener Staatstheater, Alfons Balz-Feigl (Wien), der Sekretär des Deutsch-Oesterreichischen Bühnenvereins, und endlich Englands bester Humorist John Keble Bell.

Man lernt nie aus

Der (herodianische) Tempel in Jerusalem (zerstört im Jahre 70 n. Chr.) hatte bereits Blitzableiter, und zwar waren es kupferne Spieße, die auf den Dächern angebracht waren und, wie Flavius Josephus berichtet, zum Schutze gegen Verunreinigungen durch Vögel dienten.

*

Die Stadt Halle hat als erste deutsche Stadt Stücke von Shakespeare aufgeführt. Im Jahre 1611 wurde nach Meldung einer alten Chronik der „Jud von Venedig", eine Komödie aus dem Englischen, gegeben.

*

Der Knochen des Menschen folgt in seiner Zugfestigkeit unmittelbar dem Gußeisen. Gußeisen verträgt pro Quadratzentimeter 13 Kilogramm bei Zug und der menschliche Knochen 10 Kilogramm. Der Knochen übertrifft in seiner Tragkraft den Granit um das Doppelte und den Ziegelstein um das Dreifache. Die Oberschenkelknochen halten einen Zug von 1500 Kilogramm aus, so daß sich 20 Mann auf ein Bein stellen können, ohne daß seine Widerstandsfähigkeit gebrochen würde.

*

Wenn kleine Tiere sich den Fangarmen des Polypen nähern, so werden sie von ihnen nicht gepackt, da dieselben viel zu schwach sind, sondern durch eine austretende Flüssigkeit gelähmt.

*

London und Leningrad (Petersburg) sind die einzigen Hauptstädte Europas, die noch niemals von einer feindlichen Heeresmacht besetzt wurden.

*

Feigen sind dreimal so nahrhaft wie Brot.

*

Vom Lachs hat man festgestellt, daß er stromaufwärts innerhalb 24 Stunden 40 Kilometer zurückzulegen vermag.

*

Den größten Dieselmotor der Welt besitzen die Hamburger Elektrizitätswerke. Es handelt sich um eine neunzylindrige Zweitaktmaschine mit 15 000 Pferdekräften.



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 28. Dezember 1928

Gemeinnützige Heilstätte für Angestelltenkinder.

Auf dem Gebiete der sozialen Fürsorgemaßnahmen ist die Vorbeugung eine der wichtigsten. So kommt insbesondere die Krankenbehandlung immer mehr dazu, das Schwergewicht auf frühestes Einsetzen der Behandlung, ja möglichst auf Verhinderung des Krankheitsausbruchs zu legen, wodurch insgesamt gesehen große Werte an Volksgesundheit und Volksvermögen erhalten bleiben.

Diese Erkenntnis liegt der Schaffung von Einrichtungen zu grunde, die die Krankenkassen und Berufsverbände zum Wohle der von ihnen betreuten Volksschichten in den Erholungsheimen und Kuranstalten besitzen. Diese vorbeugende Gesundheitsfürsorge beschränkt sich nicht nur darauf, bei Erwachsenen die durch die Berufstätigkeit verursachten Schädigungen zu beseitigen, sondern sie setzt bereits im frühen Kindesalter ein. — Eine vorbildliche Kinderheilstätte im Reiche hat z. B. die Berufskrankenkasse des Gewerkschaftsbundes der Angestellten mit dem „Hermann-Hedrich-Heim in Frankenhausen am Kyffhäuser geschaffen. — Das Hermann-Hedrich-Heim beherrscht von seiner Höhe herab das hübsche Stadtbild Frankenhausens; in seiner vollendeten Zweckschönheit für die heilbedürftigen Kinder ist es mit neuzeitlichen Kureinrichtungen aller Art, z. B. Solbäder, Strahlenbehandlung, Heilgymnastik usw. versehen. — Aufnahme finden dort skrofulöse, rachitische und körperlich schwächliche Kinder im Alter von 6—14 Jahren bei einer Kurdauer von 6 Wochen. Die Finanzierung der Kur geschieht in gemeinnütziger Weise durch die Berufskrankenkasse des GDA, die für jedes familienversicherte Mitgliedskind einen Zuschuß leistet; der Kostenanteil der Eltern beträgt je Kurtag nur RM. 1.—, sofern die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte einen Zuschuß leistet.

Durch seine geschützte Lage am Südabhang des Kyffhäusergebirges, sein reines und mildes Klima ist das Heim ganz vorzüglich für Winterkuren geeignet. Bei günstigem Wetter und Neuschnee herrscht unter sportkundiger, umsichtiger Leitung ein kindlich-fröhlicher Rodel- und Winterbetrieb. Es ist beobachtet worden, daß die Abwehreinrichtungen des menschlichen Körpers gegenüber schädlichen Außeneinflüssen im Sommer viel weniger als Winter angeregt werden; nicht durch Verweichlichung kann die Neigung zu Katarrhen und Erkältungen abgeschwächt werden, sondern nur durch vorsichtige und zielbewußte Abhärtung, die im Winterkurbetrieb des Hermann-Hedrich-Heims als ein besonders wichtiger Heilfaktor betrachtet wird. Die Belegung des Hermann-Hedrich-Heimes im Jahre 1927 betrug 319 Kinder, im laufenden Jahre wurden 488 verpflegt mit durchweg guten Kurerfolgen.

❖

* **Anderweitige Regelung der Verwaltung von Schulaufsichtskreisen.** Dem Schulrat Nischalke in Dortmund ist die kommissarische Verwaltung einer erledigten Regierungs- und Schulratsstelle bei der Regierung in Arnsberg übertragen. Die vertretungsweise Verwaltung des Schulaufsichtskreises Dortmund-Land 1 ist wie folgt geregelt: Es übernehmen 1. Stadtschulrat Woermann in Dortmund die evangelischen Schulen und Sammelschulen des zu Groß-Dortmund eingemeindeten früheren Amtes Mengede, 2. Magistratsschulrat Tittel in Dortmund desgleichen hinsichtlich der früheren Aemter Marten, Brambauer, Derne und Brackel, 3. Schulrat Osthushenrich in Dortmund die evangelischen Schulen und Sammelschulen der Stadt Lünen und der zu Lünen gekommenen Teile der Aemter Brambauer und Derne, 4. die schultechnische Beaufsichtigung der bisher zum Schulaufsichtskreis Dortmund-Land 4 gehörigen evangelischen Schulen und Sammelschulen des früheren Amtes Sodingen ist dem Stadtschulrat Kastner in Herne übertragen worden.

* **Posthilfsstelle in Lünen-Süd.** Die politischen Organisationen von Lünen-Süd hatten bekanntlich vor einigen Wochen durch Eingaben an den Magistrat der Stadt Lünen sowie die Oberpostdirektion Dortmund die Einrichtung einer Posthilfsstelle in Lünen-Süd gefordert. Wie wir nun erfahren, hat die Oberpostdirektion Bescheid erteilt, daß dem Begehren der Bevölkerung Rechnung getragen und in allernächster Zeit die Posthilfsstelle dort, wo sie gewünscht wird, eingerichtet würde. Somit haben nun Lünen-Süd und Lünen-Horstmar ihre eigenen Agenturen. Die Einwohnerschaft Lünen-Süds ist über das Weihnachts- bezw. Neujahrsgeschenk der Oberpostdirektion hocherfreut.

* **Massenstörungen im Fernsprechbetrieb.** Das Fernsprechkabel vom Postamt nach Lünen-Süd und Derne ist seit dem 2. Weihnachtsfeiertage gestört. Die Wiederherstellungsarbeiten sind im Gange.

* **Die Einlösung der an ausgesperrte Metallarbeiter ausgegebenen Lebensmittelgutscheine** — das sind die mit rotem A. bezeichneten Gutscheine — erfolgt noch bis zum 4. 1. 1929 durch die hiesige Stadtkasse. Später eingehende Gutscheine werden als verfallen betrachtet.

* **Unsere Beilage „Mußestunden"** erscheint des Neujahrsfestes wegen in der kommenden Montag-Nummer.

* **Wirte-Verein Großlünen.** Die Mitglieder werden zu einer am morgigen Samstag, nachm. 5 Uhr, im Restaurant Clamor Schmidt stattfindenden Versammlung freundlichst eingeladen. Tagesordnung: Besprechung über Silvester, Polizeistunde usw.

* **„Harry Piel in falschem Verdacht"** betitelt sich der neue große Abenteuerfilm in Schnee und Eis, der ab Samstag im Central-Theater läuft. Neben dem König der Sensationen Harry Piel wird noch ein anderer berühmter Sensationsdarsteller zu sehen sein, dessen Wiedererscheinen von allen Kinofreunden lebhaft begrüßt wird: Eddie Polo, der Lange vermißte. In seinem neuen Wild-Westfilm „Mit Pferd und Lasso" wird er ebenso die Zuschauer in Spannung halten wie seinerzeit „Mit Büchse und Lasso". Wer diese beiden Filmgrößen wiederum in dem erfolgreichen Bestehen tausenderlei Abenteuer sehen will, versäume nicht dieses Programm.

* **Westfälischer Elterntag.** Wie alljährlich, veranstaltet auch zu Beginn des kommenden Jahres der Westfäl. Elternbund einen Prov.-Elterntag und zwar am 12. und 13. Januar 1929 in Gütersloh i. W. Den Hauptvortrag in der öffentlichen Festversammlung am Sonntag nachmittag hält Pfr. Lic. Flemming (Hamm) über das Thema: „Was hat Luthers Katechismus uns und unserer Zeit zu sagen?" Das Thema wurde gewählt, um mit der Pflege des Erziehungsgedankens zugleich die 400-Jahrfeier des Lutherschen Katechismus zu verbinden.

* **Die Besetzung von Konrektorstellen.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Erlaß des Preußischen Kultusministers entnimmt, sollen bei der Auswahl der für die Beförderung zum Konrektor in Betracht kommenden Personen in erster Linie solche Lehrer und Lehrerinnen berücksichtigt werden, die sich während einer längeren Dienstdauer im Schuldienst bewährt haben und zur Erfüllung der Aufgaben eines Mittelschulkonrektors unbedenklich geeignet erscheinen. Bei Beurteilung der pädagogischen Befähigung ist die wissenschaftliche oder methodische Weiterbildung zu berücksichtigen, ohne daß sie durch eine Prüfung nachgewiesen sein muß.

* **Genehmigungsverfahren für ausländische nichtlandwirtschaftliche Arbeiter für das Jahr 1929.** Die für das Jahr 1928 erteilten Beschäftigungsgenehmigungen für ausländische nichtlandwirtschaftliche Arbeiter werden am 31. Dezember 1928 ungültig. Alle Arbeitgeber in Industrie, Bergbau, Gewerbe und Hauswirtschaft, die auch im Jahre 1929 ausländische Arbeiter beschäftigen wollen, haben bis spätestens zum 15. Januar 1929 erneut einen Antrag zu stellen auf dem vom Landesarbeitsamt herausgegebenen Formular, welches durch das örtlich zuständige Arbeitsamt bezogen werden kann. Das ausgefüllte Formular ist an das örtlich zuständige Arbeitsamt unter Beifügung einer Einschreibegebühr von 50 Rpf. für jeden beantragten Ausländer einzusenden. Für verspätet eingehende Anträge ist laut Gebührenordnung neben der Genehmigungsgebühr von 4.— RM. eine besondere Gebühr von 50 Rpfg. für jeden Ausländer zu entrichten. Ausgenommen sind Fälle, in denen sich das Bedürfnis, ausländische Arbeiter einzustellen, innerhalb der für die Einreichung der Anträge gestellten Frist — also bis 15. 1. 1929 — nicht übersehen ließ. In diesen Fällen muß die Genehmigung grundsätzlich vor Einstellung des Ausländers, so weit dies nicht möglich ist, spätestens binnen 8 Tagen nach erfolgter Einstellung beantragt werden. Ausländische Arbeiter, die einen gültigen Befreiungsschein besitzen, sind von der Genehmigungs- und Legitimierungspflicht befreit.

* **Zunahme der Geisteskranken in Westfalen.** Die Zahl der anstaltsbedürftigen Geisteskranken, Idioten und Epileptiker in der Provinz Westfalen, die in den Kriegs- und Inflationsjahren wesentlich zurückgehangen war, ist in den letzten Jahren wieder ständig gestiegen. Sie ist in den Jahren 1924, wo sie 8451 betrug, bis 1927 stufenweise auf 9280, 9945, 10 632 gestiegen. Im Jahre 1928 wird sie rund 11 000 betragen. Das bedeutet seit 1924 eine Zunahme von über ¼. Unter den 10 632 Kranken im Jahre 1927 waren 5350 männliche und 5282 weibliche Kranke. Die Zunahme der Geisteskranken ist zum Teil eine durch den Bevölkerungszuwachs normal bedingte, zum Teil aber auch auf Ursachen sozialer Art, wie Verarmung, Wohnungsnot, Alkoholismus, Geschlechtskrankheiten usw. zurückzuführen. Sie ist nicht allein in der Provinz Westfalen, sondern in fast allen preußischen Provinzen zu beobachten.

* **Sonntagsfahrkarten ins Münsterland.** Im Anschluß an die Notiz des Westfälischen Verkehrsverbandes E. V., Dortmund, teilen wir noch mit, daß die Einführung von Sonntagsfahrkarten nach Ascheberg und Davensberg auf Anregung des Sauerländischen Gebirgsvereins Abtlg. Lünen erfolgt ist. Betr. Einführung von Wanderkarten, um die Rückfahrt von Lüdinghausen zu ermöglichen, sind die Verhandlungen noch nicht endgültig abgeschlossen. Die Einführung von Sonntagsfahrkarten von Münster nach Lünen Hbf., die ebenfalls beantragt war, um auch für Lünen gute Verkehrsmöglichkeiten zu schaffen, ist von der Reichsbahndirektion Essen zum nächsten Sommerfahrplan vorgesehen.

* **Warnkreuze der Reichsbahn.** Die Deutsche Reichsbahngesellschaft läßt jetzt Warnkreuze mit rot- und weißgestrichenen Armen und mit Pfosten in dunkelgrauer Farbe an den Wegübergängen, die sich in Schienenhöhe der Gleisanlagen befinden, anbringen. Als Signal für einen mit Schranke versehenen Wegübergang ist ein einfaches Halbkreuz, für einen eingleisigen Uebergang ohne Schranke ein einfaches Vollkreuz und für einen Uebergang ohne Schranke mit mehreren Gleisen das doppelte Vollkreuz gewählt worden. Bei der Aufstellung der neuen Signale wird besonders darauf geachtet, daß sie auf eine große Entfernung erkenntlich sind. Nach Ansicht der Reichsbahnverwaltung liegt kein zwingendes Bedürfnis für eine eigene Beleuchtung der neuen Warnungszeichen vor, da sie bei richtiger Aufstellung und bei vorschriftsmäßiger Führung der Kraftfahrzeuge frühzeitig genug vom Scheinwerferlicht der Kraftfahrzeuge bestrahlt würden.

* **Neuanmeldungen für nordamerikanische Visen.** Nach einer dem Norddeutschen Lloyd in Bremen zugegangenen Mitteilung werden die Neuanmeldungen für nordamerikanische Visen wahrscheinlich schon zu Beginn des nächsten Jahres von sämtlichen amerikanischen Konsulaten in Deutschland entgegengenommen. Auch ist schon jetzt bekannt geworden, daß die bisher üblichen Anmeldeformulare nicht mehr benutzt werden dürfen, sondern durch neue ersetzt werden sollen. Allen Auswanderungslustigen, die die Absicht haben, sich nach der Wiedereröffnung der Warteliste bei den amerikanischen Konsulaten in den verschiedenen deutschen Städten anzumelden, kann nur geraten werden, sich schon heute an den Norddeutschen Lloyd oder an seine Vertretungen zu wenden, um sich über alle Einzelheiten eingehend beraten zu lassen. Alle Auskünfte werden bereitwilligst und kostenlos im Lloyd-Reisebüro August Mülker, Dortmund, Hansastraße 57, Fernsprecher 1861, erteilt.

* **Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie.** Die Erneuerung der Lose für die 4. Klasse der 32./258. Lotterie muß bis Freitag, den 4. Januar, 18 Uhr, erfolgt sein.

* **Apothekendienst** am Sonntag, den 30. Dezember, hat die „Glückauf"-Apotheke in Lünen-Süd.

❖

Lünen-Horstmar, 27. Dez. (M.-G.-V. „Loreley" (1895). Trotz des überaus schlechten Wetters erfreute sich das Konzert, welches die „Loreley" am 2. Weihnachtstage im großen Kleinbeckerschen Saale gab, eines guten Besuches, und die Anwesenden sind vollauf befriedigt worden. Das sei gleich vorweg bemerkt. Da der junge Dirigent des Chores, Herr Lehrer Kleine, seine Feuertaufe zu bestehen hatte, war es klar, daß mit ganz Vorzüglichem aufgewartet wurde. Dieses hatten die Freunde und Gönner des Vereins auch sicherlich erwartet. — Dem eigentlichen Konzert ging die Kinderbescherung voraus, die mit einem prächtigen Weihnachtsgedichtchen, dreist und lebendig von dem kleinen 9jährigen Fr. Wachsmann vorgetragen, eröffnet wurde. Anschließend überbrachte ein größeres Mädchen mit inniger Sprache die frohe Botschaft von der Geburt des Heilandes. Danach ging das 3aktige Spiel „Es weihnachtet sehr" unter der Leitung des Vereins-Schriftführers mit „Schneid" und Anmut über die Bretter. Echte Weihnachtsstimmung war hervorgezaubert, und durch das vom Chor mehrstimmig vorgetragene „Stille Nacht" wurden Herz und Gemüt der Großen und Kleinen erweicht. Ein niedlicher Engelreigen schloß sich an, und dann konnten die Kinder sich ihre Weihnachtstüte holen, womit die meisten wohlbefriedigt nach Hause zogen. — Mittlerweile hatte sich der Saal mit Erwachsenen gefüllt, und das eigentliche Konzert nahm nunmehr mit hübschen Darbietungen des Streichorchesters Walter (Derne) seinen Anfang. Das Orchester steht auf beachtlicher Höhe. Die beiden Violin-Solos waren einfach pikant. In der nun einsetzenden Liederfolge wurde die „Loreley" unterstützt vom „Quartettverein Horstmar", über den vor einigen Wochen berichtet wurde. Wie damals so zeigte er auch jetzt wieder wackere Leistungen. Aus den Darbietungen der „Loreley", die auch das verwöhnteste Ohr mit Genuß anhören konnte, wollen wir besonders die „Weihnachtsglocken" (v. H. Sonnet) und den „Gruß an Westfalen" (v. H. Wesseler) herausheben. Es waren Glanzleistungen. Am meisten gefiel der Solist im 1. Baß. Seine Sprache ist vorbildlich! Sowohl die „Loreley", als auch der „Quartettverein" ernteten starken, verdienten Beifall und gaben mit Freuden die erbetenen Zulagen. Der junge Dirigent darf mit Befriedigung auf sein 1. Konzert zurückblicken. Er hat die Feuertaufe mit „gut" bestanden. Glück auf!



Lünen-Brambauer.

⊙ **Weihnachtsfeier im Krankenhaus.** Das städtische Krankenhaus hatte am Sonntag alle Kranken um den Weihnachtsbaum vor reich beladenen Tischen zu einer familiären Feier versammelt. Weihnachtsweisen und Weihnachtslieder erklangen, und vergessen ist für die Zeit alles Leid und aller Schmerz. Gemeinsam werden die alten schönen Weihnachtslieder gesungen, und Pfarrer Bartels vertieft die Stimmung durch eine sinnige Festansprache. Als Vertreter der Stadtverwaltung war Rektor Reher erschienen, der die Festesfreude des Hauses noch durch ein Geschenk des Magistrats erhöhen konnte.

❖

Waltrop, 27. Dez. (Tobsuchtsanfälle eines Geisteskranken.) Zu einem aufsehenerregenden Vorfall kam es am gestrigen zweiten Weihnachtstage. Ein geistesschwacher Mann erlitt plötzlich einen Tobsuchtsanfall und ging mit einem Beile auf seine Ehefrau los. Diese vermochte sich vor dem Wütenden im letzten Augenblick zu retten und die Polizei zu benachrichtigen. Als die Beamten eintrafen, hatte der Geisteskranke sein zweijähriges Kind gefaßt, das schwer von ihm gewürgt wurde. Der Unglückliche wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Bork, 27. Dez (Autobuslinie Selm—Bork—Lünen.) Die lang ersehnte Autobusverbindung Selm—Bork—Lünen ist nunmehr endgültig gesichert. Die Kreisverkehrsgesellschaft hat in ihrer letzten Aufsichtsratssitzung beschlossen, die Linie sofort in Betrieb zu nehmen und zwar spätestens zum 1. Februar. Der Fahrplan liegt im Entwurf bereits vor und nimmt insbesondere auch Rücksicht auf alle beliebten Zuganschlüsse nach Dortmund und von Dortmund. Die Neueinrichtung wird vom Publikum sehr lebhaft begrüßt werden, zumal es ein geradezu unhaltbarer Zustand war, daß die Einwohner von Selm-Beifang im Durchschnitt mehr als ½ Stunde zum nächsten Bahnhof zu Fuß zurücklegen mußten, ohne Fahrmöglichkeiten zu haben. Auch die Borker sparen jetzt den weiten Weg zum Bahnhof. Die Fahrpreise betragen von Selm-Dorf nach Lünen-Hauptbahnhof 0,75 RM (Rückfahrkarte 1,40 RM), von Haus Boßlar nach Lünen 0,60 RM, von Bork nach Lünen 0,45 RM. Eine weitere Verbesserung des Fahrplans hängt von der Rentabilität der Strecke ab, an der die Gemeinden deshalb auch besonders interessiert sind, weil sie sich verpflichtet haben, andernfalls das Defizit zu ⅓ aus Gemeindemitteln zu decken. Es ist folgender Fahrplan in Aussicht genommen: Selm-Dorf (Südkirchenerstraße) ab 8,00, 12,00, 14,35, 17,00, 18,24, 20,45, 22,00 Uhr, Bork Amtshaus ab 8.12, 12.12, 14.47, 17.12, 18.36, 20.57, 22.12 Uhr, Lünen Hauptbahnhof an 8.30, 12.30, 15.00, 17.30, 18 50, 21.15, 22.30 Uhr, Lünen Hbf. ab 7.30, 8.45, 12.50, 15 40, 17.50, 19.07, 21.20 Uhr, Bork Amtshaus ab 7.46, 9.01, 13.08, 15.58, 18.08, 19.28, 21.38 Uhr, Selm-Dorf an 7.55, 9.10, 13.20, 16.10, 18.20, 19.40, 21.50 Uhr.

Turnen / Spiel / Sport

Fußball am 1. Weihnachtstag.

B. V. 05 Lünen — S. V. „Westfalia" Bochum-Weitmar 6:3 (5:1).

Zu einem Gesellschaftsspiel weilte am 1. Feiertag die 1. Elf des Liganeulings Westfalia Weitmar bei den B. V. Lern. Die Lüner, die eine neue Mannschaft ausprobten, hatten das Spiel jederzeit sicher in der Hand und siegten mit obigem Resultat. Die Mannschaftsaufstellung bewährte sich.

Die Reserve spielte vorher gegen die 1. Elf von B. V. Lanstrop und verlor mit 10 Mann 2:1.

Für den 2. Feiertag waren die Blauweißen zum S. S. 05 Hamm geladen. Der Gegner sagte aber das Spiel wegen dem schlechten Wetter ab.

Am kommenden Sonntag trägt die 1. Mannschaft ein Meisterschaftsspiel in Lünen gegen den B. V. Marl aus. Ob es den Lünern gelingen wird, für die im Vorspiel erlittene 2:1 Niederlage Revanche zu nehmen? Der Anstoß erfolgt um 14,30 Uhr. Niemand möge dieses Treffen versäumen. E. S.

Neues aus aller Welt.

Strandung eines Hamburger Fischdampfers.

Hamburg, 27. Dez. Der Hamburg-Altonaer Fischdampfer „Oevelgönne", der sich auf der Ausreise nach dem Weißen Meer befand, ist an der norwegischen Küste aufgelaufen und gestrandet. Mehrere Bergungsdampfer versuchen, das Schiff wieder abzuschleppen.

❖

Schülertragödien.

Berlin, 26. Dez. In Berlin-Steglitz hat sich der 13jährige Tertianer Volker Schultze in der Wohnung seines Pflegevaters, des Prokuristen Dr. Eduard Rose, erhängt. Wie eine hiesige Korrespondenz meldet, liegt nach Ansicht der Kriminalpolizei ohne Zweifel Selbstmord vor. Volker Schultze, der als ein sehr munterer Junge geschildert wird, wurde an seinem Bettpfosten mit seinem eigenen Ledergürtel erhängt aufgefunden. Im Gegensatz dazu steht jedoch die Auskunft des Pflegevaters Dr. Rose, der betont, daß es sich um einen Unglücksfall handelt, der sich bei dem übermütigen Spielen des Jungen ereignet habe. Die Schule und das Elternhaus hätten keinerlei Einfluß auf den traurigen Fall gehabt. Weitere Auskünfte lehnte der Pflegevater schroff ab. Im Laufe des heutigen Vormittags wurden die Pflegeeltern des Knaben nochmals vernommen. — Am ersten Weihnachtsfeiertag spielte sich an der Friedrichsbrücke ein aufregender Vorfall ab. Dort stürzte sich eine 14jährige Schülerin aus Neukölln vor den Augen zahlreicher Passanten in die Spree. Es gelang einem Mann, das Mädchen zu retten. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Das Kind fand Aufnahme im Hedwigskrankenhaus. Es will in einem Anfall von Schwermut in das Wasser gesprungen sein.

Gardinen-
Fabrik-Reste
gelangen ab heute zu besonders
billigen Preisen
zum Verkauf.
Alex Rosenberg
Lünen
Aussteuer-Haus.

120 Alarme bei der Berliner Feuerwehr.

Berlin, 26. Dez. Für die Berliner Feuerwehr waren die Feiertage wieder recht anstrengend. Vom Heiligen Abend bis zum zweiten Feiertag liefen über 120 Alarme ein, das sind fast drei Hilferufe pro Stunde. Gasvergiftungen, zahlreiche Wasserrohrbrüche, Weihnachtsbaum- und Wohnungsbrände, sowie einige Kleinfeuer gaben den Anlaß dazu.

*

Vom Starkstrom getötet.

Berlin, 27. Dez. Heute früh fanden Telegraphenarbeiter an der Chaussee, die von Oranienburg nach Schmachtenhagen führt, ein Fuhrwerk, dessen Besitzer und Pferd tot waren. — Die Polizei stellte fest, daß es sich um den Waldarbeiter Otto Schröder aus Schmachtenhagen handelt, der mit seinem Pony-Fuhrwerk auf dem Wege zur Arbeitsstelle gewesen war. Das Pferd hatte auf eine gerissene Starkstromleitung getreten und war getötet worden. Schröder war dann vom Wagen gestiegen und hatte beim Aussträngen des Tieres ebenfalls die Leitung berührt. So hatte auch er einen elektrischen Schlag erhalten.

*

Im Alkoholrausch erfroren.

Berlin, 27. Dez. Drei jugendliche Abeiter der Glasfabrik Brockwitz hatten am Heiligen Abend in Weinböhla gezecht. Der erst 17jährige Arbeiter Max Flögel aus Hindenburg in Oberschlesien war nicht mehr imstande, allein zu gehen. Seine beiden Kollegen schleppten und trugen ihn eine Zeitlang. Dann aber wurde ihnen der Transport zu schwer, und sie ließen Flögel einfach auf der Straße liegen. Flögel wurde am folgenden Morgen erfroren aufgefunden.

*

An tausend verarmte Mittelstandsangehörige je 100 Mark.

Berlin, 27. Dez. Zu Weihnachten hat die Hindenburg-Spende den Rest der dem Reichspräsidenten aus Anlaß seines 80. Geburtstages für Kleinrentner usw. zur Verfügung gestellten Mittel ausgeschüttet. Mehr als 1000 verarmte Mittelstandsangehörige erhielten je 100 Mark.

*

Großfeuer.

Trier, 27. Dez. In Cröv an der Mosel brannten am zweiten Weihnachtsfeiertag drei Wohnhäuser, zwei Scheunen mit Vorräten und verschiedene Ställe nieder. Vier Familien sind obdachlos; sie sind nur gering versichert. Das Vieh wurde gerettet.

*

Raubüberfall auf eine Stationskasse.

Erfurt, 27. Dez. Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Erfurt drang am 24. Dezember nachts 11,30 Uhr auf dem Haltepunkt Schwallungen der Strecke Eisenach-Meiningen ein maskierter Mann in den Dienstraum ein und verlangte von dem allein anwesenden Beamten unter Bedrohung mit der Schußwaffe die Stationskasse. Der Beamte setzte sich mit einem Beil zur Wehr. Der Unbekannte gab zwei Schüsse ab, die den Beamten aber nicht verletzten. Bei dem Handgemenge entrang der Räuber dem Beamten das Beil und verletzte ihn durch mehrere Stiche. Dann ergriff er mit zwei vor dem Gebäude Schmiere stehenden Personen die Flucht. Die Reichsbahndirektion Erfurt hat 300 Mark Belohnung für Ermittelung des Täters ausgesetzt.

*

Schülerselbstmord.

Gnadenberg (Krs. Bunzlau), 27. Dez. Am ersten Weihnachtsfeiertag beging der Oberprimaner Giessetz, Sohn eines Postmeisters, Selbstmord, in dem er sich durch Gas vergiftete. Als Grund zur Tat wird angenommen, daß Giessetz nicht zur Reifeprüfung zugelassen werden sollte.

*

Zwei Schwestern überfahren.

Lauenberg, 27. Dez. Die 18 und 17 Jahre alten Schwestern Gnech aus Sofienhof-Abbau, die sich in Begleitung eines befreundeten Reichswehrsoldaten nach Lauenburg begaben und, um sich eine Wegstrecke zu ersparen, die Eisenbahngeleise benutzten, wurden dicht vor dem Bahnhof Lauenburg von dem Danziger Personenzug erfaßt und überfahren. Der Soldat, der neben den Schienen ging, kam mit dem Schrecken davon. Die eine der Schwestern war sofort tot, während die andere in der Nacht im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlag.

*

Tod in den Bergen.

Salzburg, 27. Dez. Am Weihnachtstag stürzte ein Skifahrer am Sonnblick in eine Gletscherspalte. Er wurde von Touristen geborgen, erlag aber alsbald seinen Verletzungen.

Salzburg, 27. Dez. Der 25jährige Skifahrer Peter Riedl aus Werfen unternahm während der Feiertage mehrere anstrengende Touren im Gebiet des Hochkönigs. Gestern fanden ihn Touristen erfroren eine Viertelstunde unterhalb des Arthur-Schutzhauses auf einem Schneefeld sitzend auf. Riedl hatte eine volle und eine leere Weinflasche neben sich. Die Leiche wurde durch die Rettungsgesellschaft in Werfen zu Tal gebracht.

*

Meuterei in einem Gefängnis.

Kopenhagen 27. Dez. Im Zentralgefängnis auf Langholmen (Schweden) brach am Heiligen Abend unter den Gefangenen eine Meuterei aus. Einige von ihnen hatten sich an Politurspirit aus der Tischlerwerkstatt berauscht und überfielen das Wärterpersonal, indem sie Stühle und andere Gegenstände als Waffen benutzten. Zwei Beamte wurden schwer, zwei andere leicht verletzt. Nach hartem Kampf wurden die Gefangenen übermannt.

*

Ein grauenvoller Verkehrsunfall.

Warschau, 27. Dez. Am Mittwoch hat sich bei Lodz ein schwerer und besonders grauenvoller Verkehrsunfall ereignet. Ein Auto raste mit voller Geschwindigkeit in ein ihm begegnendes Gespann hinein, wobei beide Pferde auf der Stelle getötet wurden. Die Deichsel des Wagens durchschlug gleichzeitig die Autoscheiben und riß dem Chauffeur den Kopf ab.

*

Vier Kinder bei lebendigem Leibe verbrannt.

Paris, 27. Dez. Um Weihnachtseinkäufe zu machen, übergab eine Frau in Montreuil ihre drei kleinen Kinder ihrem ältesten fünf Jahre alten Mädchen. Als sie mit Spielsachen bepackt in die Nähe ihres Heimes kam, sah sie eine Menschenmenge vor den rauchenden Trümmern, aus denen die Feuerwehr vier verkohlte Kinderleichen geborgen hatte.

Handel und Verkehr.

Brambauer Wochenmarkt.

L.-Brambauer, 27. Dez. 1928.

Zu dem heutigen Wochenmarkt hatten sich nur wenig Händler eingefunden. In den Reihen der Stände war manche Lücke wahrnehmbar und da auch die Besucher in nur geringer Anzahl erschienen waren, ist das heutige Geschäft als schlecht zu bezeichnen. Dieses erscheint auch nicht verwunderlich, da doch zum Weihnachtsfest der Geldbeutel zur Befriedigung der Bedürfnisse manigfaltigster Art merklich zusammengeschrumpft ist und wohl zunächst wieder einer Auffüllung bedarf.

Es wurden folgende Preise notiert:

Schweinefleisch 1,10—1,30 ℳ, Rindfleisch 90 ₰ bis 1,20 ℳ, Gehacktes 1,20 ℳ, Flome 90 ₰, fr. Speck 1 ℳ, ger. Speck 1,30 ℳ, Eisbein 70 ₰, Leberwurst 1—1,30 ℳ, Blutwurst 1—1,30 ℳ, fr. Mettwurst 1,50 ℳ, ger. Mettwurst 1,60 ℳ, Rotwurst 1,30 ℳ, Jagdwurst 1,20 ℳ, Fleischwurst 1 ℳ, Braunschweiger 1,30 ℳ, Plockwurst 1,50—2,20 ℳ.

Tilsiter 1,30 ℳ, Holländer 1,30 ℳ, Edamer 1,20 ℳ, Schweizer 1,70 ℳ, Landbutter 2,20 ℳ, Molkereibutter 2,50 ℳ, Eier 6 und 7 Stck. 1 ℳ.

Schellfisch 40 ₰, Scholle 45 ₰, Kabliau 60 ₰, Bücklinge 55 ₰, grüne Heringe 4 Pfd. 1 ℳ, Salzheringe 16—20 Stck. 1 ℳ.

Aepfel 25—55 ₰, Bananen 40—50 ₰, Birnen 20—35 ₰, Apfelsinen 4—10 ₰, Zitronen 5—10 ₰, Feigen 40 ₰.

Blumenkohl 50—80 ₰, Wirsing, Weiß-, Rot- und Grünkohl 1 ℳ.

Eßkartoffeln Zentner 4 ℳ.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 29. Dezember 1928.

10,15—11,10 Sendungen für Versuche und Industrie.
10,30—10,40 Unterbrechung der „Sendungen" durch: Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen.
10,35 Arbeitsmarktberichte.
12,10 Mechanische Musik
12,50 Erster Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 Zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13,05—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Ensoldt. Solist: Albert Steinmann (Cello).
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen".
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,00—15,30 Els Vordemberge: Kinderspielstunde.
15,30 Wirtschaftsberichte.
15,40—16,00 Grundlagen der Funktechnik. Telegrapheninspektor Arthur Wurbs: Der offene Schwingungskreis und die Ausstrahlung der elektrischen Wellen.
16,00—16,30 Frauenstunde. Eva Eichbauer: Die arbeitende Frau in der Dichtung (2).
16,30—17,00 Helmut Jaro Jaretzki: Besuch bei Heinrich Zille.
17,00—17,20 Der junge Mensch. Wilhelm Stromm: Vom Singen des jungen Menschen.
17,20—17,45 Professor Hase: Englisch.
17,45—18,30 Ausgewählte Schallplatten.
18,15 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch „Programmbemerkungen".
18,30—18,50 China, Landschaft und Kultur (2). Prof. Dr. Boerschmann: Baukunst und Landschaft.
Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, Zweiter Wetterbericht und Sportbericht.
19,15—19,35 Die Stunde des Arbeiters. Rechtsanwalt Dr. Peipers: Das Laienrichtertum in der Strafrechtspflege. (Aus Anlaß der jährlichen Neuberufung der Schöffen und Geschworenen.)
19,40—20,00 Prof. Dr. Hessen: Was wissen wir von der Seele? (1).
20,00 Lustiger Abend.
Anschließend: Letzte Meldungen. Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 1,00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Ensoldt.

Verantwortlich: Christl Bäumler Lünen i. W.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 30. Dezember.

Evangel. Kirchengemeinde Lünen.

9,30 Uhr Gottesdienst, Pfr. Tiemann; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Silvester: 8 Uhr abends Jahresschlußfeier (unter Mitwirkung des Kirchenchores), Pfr. Tiemann.

Neujahr: 9,30 Uhr Gottesdienst, Pfr. Kohlmann, Derne.

Kirchentaufen: Sonntag 2 Uhr Pfr. Tiemann; Donnerstag 2 Uhr Pfr. Tiemann.

*

Evgl. Frauenhülfe 1 (Stadtbezirk). Donnerstag den 3. Januar, ist Mitglieder-Versammlung im Gemeindehaus.

*

Evangel. Kirchengemeinde Preußen.

10 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Taufen; 4 Uhr Weihnachtsfeier des Männervereins.

Silvester: 7 Uhr Silvesterfeier.

Neujahr: 10 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Taufen; 2 Uhr Jungmännerverein; 4 Uhr Ostpreußischer Gebetsverein; 6 Uhr Evangelischer Missionsverein.

*

Evangel. Kirchengemeinde Horstmar-Beckinghausen.

9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Kindergottesdienst.

Silvester: Abends 8 Uhr liturgische Andacht.

Neujahr: 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Kindergottesdienst, Pfr. Werner.

*

Evangel. Kirchengemeinde Brambauer.

9,30 Uhr Pfr. Rahe; 16 Uhr Weihnachtsfeier des Jungmädchenvereins; 19 Uhr Weihnachtsfeier des Jungmännervereins.

Silvester: 20 Uhr mit anschl. Abendmahlsfeier Pfr. Bartels.

Neujahr: 9,30 Uhr mit anschl. Abendmahlsfeier, Pfr. Rahe. — Donnerstag 20 Uhr Gemeindebibelstunde. Freitag 20 Uhr Jungmädchenstunde.

*

Neuapostolische Gemeinde.

Ecke Horstmarer Str. und Am Friedhof.

Gottesdienst Sonntag vorm. 9,30 Uhr. Sonntag nachm. 4 Uhr. Mittwoch 19 Uhr. Jedermann willkommen.

*

Baptistengemeinde „Ebenezerkapelle" Steinstraße.

Sonntag, 9.30 Uhr Gottesdienst. Prediger Passekel. 11 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Gottesdienst Montag 9 Uhr abends Jahresschlußfeier Neujahrstag 10 Uhr Gottesdienst. Prediger Passekel. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Jeder ist herzlich eingeladen

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 27. Dezember 1928.

Das Tiefdruckgebiet, welches uns während der beiden Festtage mildes Tauwetter brachte, ist nach Finnland abgezogen, wo es sich schnell auffüllt. Auf seiner Rückseite hat sich zwischen Island und Enaland eine Hochdruckbrücke ausgebildet, die uns vorübergehend beeinflussen wird. Westlich von Irland macht sich jedoch das Heranziehen eines neuen Tiefdruckgebiets bemerkbar.

Aussichten bis Samstag: Zunächst vorwiegend trocken und zeitweise aufheiternd sowie nachts leichter Frost, später milder und veränderlich.

Die Männer um Sibylle Wengler

ROMAN VON JOLANTE MARES

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale

5. (Nachdruck verboten.)

Sie konnte sich dem Eindruck der Worte, die aus dem Spalt der schmalen Lippen ihr Innerstes getroffen, nicht entziehen.

War es diesen gelben Menschen, die wie ein nächtlicher Spuk vor ihr aufgetaucht, bestimmt, eine Rolle in ihrem Leben zu spielen? Konnte von ihnen, deren Anblick kaltes Entsetzen in ihr auslöste, Gutes kommen?

* * *

Der Pilot saß im Maschinenraum. Prüfte noch einmal die Motoren, die Steuervorrichtung, warf einen Blick auf die Propeller und rief dann zu Sibylle hinunter: „Zur Abfahrt bereit, gnädige Frau."

Behend kletterte Sibylle empor. Zog die Tür hinter sich zu und verschwand in dem kleinen Raume. Eickstedt sah nur noch ihren von der Lederkappe umschlossenen Kopf hervorragen.

Sibylle prüfte die Steuerungen. Ueberzeugte sich von der Richtigstellung der Benzinhähne. Dann schaltete sie die Magnete ein. Setzte durch rasches Drehen den Anlasser in Bewegung. Der Motor begann zu arbeiten. Sibylles Luftbegleiter warf einen Blick auf die Thermometer. Der Tourenzähler begann zu laufen.

Gronemann gab das Zeichen. Start!

Sibylle gab Vollgas. Höhensteuer.

Jetzt kroch der schlanke Silberleib davon. Kam ins Laufen. Wirbelte Staub auf. Hob sich. Berührte noch einmal den Boden, um dann langsam in schräger Linie emporzuschweben.

Josef Eickstedt sah ihn steigen. Höher. Immer höher. Kaum konnte er noch die Zeichen des Flugzeuges erkennen. Nun kam es in die Sonnenstrahlen hinein. Blitzerte und funkelte, daß ihm die Augen zu schmerzen begannen.

Sibylle im Leib dieses am Horizont winzig klein erscheinenden Vogels!

Ein Wundern überkam Eickstedt plötzlich. Wie er es hatte zulassen können, daß sie sich diesem Sport hingab.

Er hatte ihren Bitten nachgegeben, weil der Sport sie ablenken sollte von der großen Geselligkeit, in die sie sich gestürzt hatte. Die vielen Menschen, unter denen er gezwungen war, sich zu bewegen, sein ewig waches Mißtrauen, mit dem er Sibylle und jeden Mann, der ihr entgegentrat, belauerte, ermüdeten ihn. Er wußte, daß sie es darauf abgesehen hatte, ihn eifersüchtig zu machen, ihm den Altersunterschied, der zwischen ihnen bestand, fühlen zu lassen. Der Winter hatte Kräfte in ihm verzehrt, die er hätte über Jahre verteilen müssen. Noch einen Winter wie den letzten, und er war in Wirklichkeit ein alter Mann.

Dann würde er nicht mehr die Kraft haben, über Sybille zu wachen.

Aber hatte er sie denn überhaupt? Konnte er wissen, was vorging, wenn sie stundenlang mit ihrem Auto unterwegs war? Warum fuhr sie am liebsten allein? In Gesellschaften, in der großen Oeffentlichkeit gab es nichts zu beobachten. Unrechtes geschah nur im Geheimen. Sie war schlau genug, sich nicht zu verraten. Sie wußte ja, was ihr Verschulden im Gefolge hatte.

Sibylle schwebte hoch in der Luft. Unerreichbar für Stunden. Saß an der Seite eines Mannes. War allein mit ihm. Eingeschlossen in einem engen Raume. Ihr Atem mußte sich berühren. Ihre Lippen sich finden. —

Eickstedt legte seinen Finger zwischen Hals und Kragen. Ihm war, als müsse er den Kragen lockern, um nicht zu ersticken.

Die dort oben mußten ihre volle Aufmerksamkeit den Motoren zuwenden. Auf einer solchen Reise mußte man von Liebesabenteuern absehen.

Eickstedt fühlte, wie sein Blut wieder zurückebbte. Suchend gingen seine Blicke in die Wolken. Er sah ihn nicht mehr fern, den silbernen Vogel, der Sibylle und den Piloten entführt hatte. — — —

„Der Auftrieb war gut — aber — nun ein bißchen mehr Ruhe", schrie Fred Gronemann Sibylle zu.

Sie nickt nur. Wandte nicht den Blick. Bemühte sich, die Unruhe, die sie überfallen, zu meistern.

Wie oft sie auch mit ihrem Lehrmeister die Luft durchflogen, nie war der Gedanke eines Absturzes gekommen. Doch heute, in dem Augenblick, als sie in die Höhe gingen, hatte sie das Gefühl des Herabstürzens empfunden. Sie fiel. Schnell. Unaufhaltsam. Es sauste in ihren Ohren, preßte ihr den Atem ab. Sie schloß die Augen. War das Furcht? Oder waren es wollüstige Todesschauer? Sie wußte es nicht. Ein Zittern lief durch ihre Hände. Da riß die Stimme des Piloten sie empor.

Die Propeller surrten und donnerten. Der Leib des Flugzeuges vibrierte. Sibylle sah, daß sie über einer kleinen, hauchzarten Wolke schwebten.

Nun glitten sie in die Sonnenstrahlen hinein. Da überkam es Sibylle wie ein Rausch. Sie jauchzte und jubelte. Der Sonne entgegen! Hatte das Gefühl, daß sie als Beherrscherin der Lüfte ihr Schicksal bezwang.

Mehr als eine Stunde war vergangen, als der Eindecker, der Sibylle trug, den suchenden Augen Eickstedts wieder sichtbar wurde. Schnell kam er heran. Umkreiste noch einmal das Feld, um dann in schönem Gleitflug zur Erde niederzuschweben.

Sibylle sprang herab. Wurde umringt und beglückwünscht. „Die ganze Fahrt hat die gnädige Frau selbständig geführt. Ich habe keinen Beistand leisten müssen", versicherte Gronemann, ebenso stolz und strahlend wie seine Schülerin.

Sibylle, deren schlanke, knabenhafte Figur in den Breeches und der knappen Joppe voll zur Geltung kam, dankte mit leuchtenden Augen für die Glückwünsche, die man ihr spendete. Der Kreis, der sich um sie und um Eickstedt bildete, wurde immer größer. Das Leben auf dem Flugplatze war heute lebhafter und erregter als sonst. Erwartete man doch das erste Passagierflugzeug aus New York. Um diesem Ereignis beizuwohnen, hatten sich die Vertreter der Stadt Berlin, der Direktor der Flughafengesellschaft, verschiedene Regierungsräte und eine Anzahl Flieger eingefunden.

Sybilles faszinierende Erscheinung zog aller Blicke auf sich. Als man hörte, daß sie sich zum Piloten hatte ausbilden lassen, überstrahlte die Bewunderung ihres Mutes die Anziehungskraft ihrer weiblichen Reize. Wer irgendeine Beziehung zu dem Großindustriellen Josef Eickstedt hatte, brachte sie in Erinnerung. Die Flieger drängten sich an Fred Gronemann und baten, Sibylle vorgestellt zu werden.

„Gnädige Frau — —."

Sibylle horchte auf. Berührt von dem dunklen Klang dieser Stimme. Länger als bei den anderen ruhte ihr Blick auf der Erscheinung dieses Manne, der sich vor ihr verbeugte.

Sie sah eine schmale, sehnige Gestalt. Ein Gesicht mit scharfen Zügen, in dem die Augen sich melancholisch verschleierten. Magere und doch schöne Hände. Die dunkelblonden Haare, glatt nach hinten gekämmt, flatterten leicht im Wind.

„Gnädige Frau — —." Er suchte nach Worten. Es schien, daß ihr musternder Blick ihn verwirrte.

„Bitte, sagen Sie mir nicht wie alle anderen, daß Sie meinen Mut bewundern: ich brauche keinen Mut aufzubringen, um mich in Gefahr zu begeben, denn ich fürchte keine Gefahr. Und ich fürchte auch nicht den Tod."

„Sie sind nicht glücklich, gnädige Frau — —."

„Nein, ich bin nicht glücklich." Leise, wie ein Hauch kamen ihre Worte.

Ein langgezogener Sirenenruf ließ Sibylle zusammenzucken. Der amerikanische Eindecker wurde gemeldet. Er näherte sich rasch. Schon wurden die Zeichen erkennbar. Wenige Sekunden, dann senkte er sich, glitt vor dem Hangar nieder. Telegraphen und Kinooperateure hielten ihn fest, diesen historischen Moment.

Sibylle hatte sich den das ankommende Flugzeug umringenden nicht angeschlossen. Sie war stehengeblieben. Rief Gronemann heran und fragte ihn noch einmal nach dem Namen des Mannes, dessen Stimme den Weg in ihr Inneres gefunden hatte.

„Dietrich von Rastorf. Fliegeroffizier im Kriege. Jetzt betreibt er das Fliegen als Sport."

Nun wandte auch Sibylle ihre Aufmerksamkeit den Ankommenden zu.

Fünf Passagiere hatte das Flugzeug gebracht. Mit ihren Handtaschen waren sie der Kabine entstiegen. Standen jetzt umringt in lebhaftem Gespräch mit den deutschen Herren.

Sibylles Augen weiteten sich plötzlich. Ein beklemmendes Angstgefühl ließ ihren Herzschlag stocken.

„Ich werde Sie wiedersehen!"

Nun hatte auch er sie erblickt. Aber unbeweglich blieb dieses olivenfarbene Gesicht. Nur in den langen, schmalen Schlitzaugen funkelte und blitzte es.

Er löste sich von den anderen. Trat auf sie zu. Neigte sich tief und sprach: „Gnädige Frau, darf ich Ihnen sagen, daß ich mich freue, Sie wiedergefunden zu haben?"

„Ein sonderbarer Zufall."

„Bestimmung — gnädige Frau."

Einen Augenblick stand Sibylle reglos, dann zuckte sie die Achseln und erwiderte: „Bestimmung! Das klingt so bedeutungsvoll. Man kann alles Bestimmung, man kann alles Zufall nennen."

Sibylle sah, wie Eickstedt sich ihnen näherte. Machte eine Wendung ihm entgegen. Seiner fragenden Miene gab sie eine Erklärung. Eine leichte Handbewegung deutete auf den Chinesen.

„Vor einigen Wochen streiften unsere Wagen aneinander, heute entsteigt dieser Herr dem Flugzeug, das aus New York kommt."

Wieder eine tiefe Verbeugung des gelben Mannes, dann griff er in seine Brusttasche und reichte Eickstedt seine Karte. „Dr. Sun-Tso-Lin" las dieser und nannte seinen Namen.

„Sie leben in Berlin oder in New York, Herr Sun-Tso-Lin?"

„Ich studierte drei Jahre in Paris und lebe seit einem Jahr in Berlin."

Langsam überschritten sie den Flugplatz und näherten sich jetzt dem Ausgang, vor dem die Autos warteten.

Eickstedt und Sibylle bestiegen ihren Wagen, neben dem der Chinese mit abgezogenem Hut stehenblieb, bis die Tür zugeschlagen wurde.

Sibylle lehnte sich in die Polster zurück und sagte: „Dieser Mensch ist mir unheimlich."

„Warum hast du mir nicht von diesem Zusammentreffen erzählt?"

„Weil es sich nicht der Mühe lohnte, darüber zu sprechen."

* * *

Die Bescheinigung, daß man ihr die Führung von Luftfahrzeugen anvertrauen könne, lag in Sibylles Händen.

Sie faltete die Papiere zusammen und sagte zu Eickstedt: „Nun habe ich wenigstens einen Beruf, mit dem ich mich ernähren kann, wenn es einmal nötig sein sollte."

Fortsetzung folgt.

Triumphe erschreckt ihn, den Ausschweifungen, denen er sich bei seinen ununterbrochenen Erfolgen hingegeben, haben seine Tatkraft geschwächt. Was er bis jetzt im offenen Kampf mit Mut und Kühnheit errungen, konnte in der letzten Stunde wieder verloren gehen; er erwägt lange und beschließt endlich, statt eine entscheidende Schlacht zu wagen, mit Hinterlist und Meuchelmord die letzte Schranke hinwegzuräumen, die ihn noch von seinem Ziele trennt. Eine Partei wird erkauft mit Geld und Versprechungen. Mit ihrer Hilfe will er heimlich in den kaiserlichen Palast dringen und dort eine Gelegenheit zu erspähen, Katharina zu ermorden. Wenn der Mord gelungen sollte ein Feuerzeichen seinen Anhängern den Befehl geben, im Sturm in die Stadt einzudringen und dort im Verein mit den Verrätern am Hof den Kosacken Jemetha Pugatschef, als den zurückgekehrten Zaren Peter III. zu proklamieren.

Dieser Plan sollte nun recht bald in die Tat umgesetzt werden, und die Nacht, in der sie ausgeführt werden sollte, kam heran. Als ihre Schatten sich tief über die alte Zarenstadt gelagert, stand der Rebell als Wachtposten in der Uniform eines Leibgardisten in der Vorhalle der Eremitage, dem Lieblingsaufenthalt Katharinas. Mit Hilfe eines bestochenen Offiziers der Leibgarde war er wirklich hierher gelangt. In Spannung lauschte er dem allmählich verstummenden Leben im Palaste, alsdann öffnete er rasch die Tür, die zu dem Privatgemach der Kaiserin führte, trat ein, und befand sich im nächsten Augenblick der Kaiserin gegenüber, die erschrocken aufsprang und staunend den Eindringling betrachtete, dessen auffallende Aehnlichkeit mit ihrem verstorbenen Gemahl sie noch mehr zu verwirren schien. Doch bald gewann sie die nötige Fassung wieder, und die Gefahr erkennend, die ihr drohte, machte sie eine Bewegung nach dem Kamin, um eine auf dessen Gesims liegende Pistole zu ergreifen. Allein Pugatscheff verhinderte sie daran. Rasch einige Schritte vortretend, fragte er mit hohler Stimme die Zarin, ob sie ihn kenne? „Zurück, elender Betrüger!" rief sie mit zornfunkelnden Augen, „du bist Pugatscheff, der Rebell, der sich für Peter III. ausgibt!"

Pugatscheff machte eine drohende Bewegung, und Katharina bebte zurück. Sie erkannte, daß sie einen anderen Ton anschlagen müsse, ihr Leben, — das Leben, das sie so sehr liebte — zu retten vor dem Mordstahl des Kosaken. Ihre gebieterische Stimme mäßigte sich zu Schmeicheleien, zu demütigen Bitten. Sie sagte ihm, daß er des Thrones, um den er mit eben so viel Mut als Klugheit kämpfe, würdiger sei als Peter III.; sie bot ihm Frieden an unter der verlockenden Bedingung, daß er ihre Hand annehme, und den Thron mit ihr teile. Und während sie mit Augen, in denen die Glut der Liebe leuchtete, den Kosacken bezauberte, mit ihrer Sirenenstimme sein ehrgeiziges Herz umstrickte, daß er das Gefährliche seiner Lage vergaß — während dessen hatte sich Katharina unbemerkt dem Kamin genähert; ihre Züge nahmen plötzlich einen entschlossenen Ausdruck an, mit einem Sprunge erfaßte sie die Pistole, und richtete sie auf die Brust des Kosacken: „Auf die Knie nieder, Verräter!" rief sie, „nieder vor deiner Kaiserin!"

Wütend riß der Enttäuschte seinen Säbel aus der Scheide und ließ die scharfe Klinge in der Luft blitzen; doch die drohende Mündung der Pistole und die entschlossene Haltung Katharinas lähmte den erhobenen Arm. Langsam, aber mit drohenden Worten zog er sich nach der Tür zurück, öffnete sie und verschwand, während die Kaiserin noch immer, einer Bildsäule gleich, die Waffe auf ihn gerichtet hielt.

„Auf Wiedersehen, Pugatschef!" sagte Katharina ruhig, als der Rebell mit der Drohung, er werde bald als Peter der Dritte wiederkehren, davoneilte. —

Katharina schwieg über die Begebenheit dieser Nacht, aber sie traf energische Anstalten zur Bekämpfung der Rebellen. In der entscheidenden Schlacht, die bald darauf stattfand, wurde Pugatscheff vollständig geschlagen und sein Heer versprengt.

Sein tragisches Ende ist bekannt. Von den Seinen, die er in stolzem Uebermut oft gekränkt und beleidigt hatte, wurde er dem General Samarow ausgeliefert, auf dem Marktplatze in Moskau in einem Käfig dem Volke gezeigt und am folgenden Tage geviertteilt.

Miniaturen aus dem Leben Gottfried Herders.

Zum 125. Todestage von Rich. F.

Als Herder im Jahre 1770 mißlicher Hofverhältnisse wegen die Hauslehrerstelle bei dem geistesschwachen jungen Prinzen von Holstein-Eutin quittiert hatte, blieb er zunächst in Straßburg, um sich hier in die Behandlung des weit und breit berühmten Augenarztes Dr. Lobstein zu begeben.

Herder litt an einer sehr hartnäckigen und schmerzvollen Tränenfistel, die ihm schon in seiner Kindheit unangenehme Beschwerden verursacht hatte und deren Heilung bisher noch niemandem gelungen war. Als nun Dr. Lobstein versprach, eine Operation erfolgreich und in kurzer Zeit durchzuführen, ging der Dichter mit den größten Hoffnungen auf die ihm gemachten Vorschläge ein. Er wurde bitter enttäuscht! Dr. Lobstein verfehlte bei der Operation die richtige Stelle und traf so heftig auf die Nasenknochen, daß das benutzte Instrument davon abbrach. Der Versuch wurde noch dreimal im Beisein eines zweiten Arztes wiederholt. Umsonst!

Im Frühjahr 1771, nach sechsmonatlichem Krankenlager, verließ Herder Straßburg, da ihn finanzielle Gründe zwangen, sich baldigst wieder nach einer gesicherten Lebensstellung umzusehen. Sein schweres Augenleiden war er nicht losgeworden; er hat es sein ganzes Leben behalten.

*

Während seines Aufenthaltes in Straßburg machte Herder die Bekanntschaft des 21jährigen Studenten Wolfgang von Goethe. Oft saßen die beiden zusammen, um sich in tiefgründigen Gesprächen über literarische und künstlerische Probleme Klarheit zu verschaffen. Und Goethe hat — obwohl er sich der spöttischen, verletzenden Art, mit der ihn Herder des öfteren behandelte, vollauf bewußt war — immer zugegeben, daß die Straßburger Zeit für ihn und sein Schaffen von ausschlaggebender, wegweisender Bedeutung geworden ist.

Goethe hatte das, mit offenem Blick, schon damals klar erkannt. In einem seiner Briefe, die er an Herder in jenen Tagen schrieb, heißt es:

„Ich lasse Sie nicht los. Ich lasse Sie nicht! Jakob rang mit dem Engel des Herrn. Und sollt ich lahm darüber werden!"

Und Herder? Er schrieb seiner Braut Maria Carolina Flachsland:

„Goethe ist wirklich ein guter Mensch, nur etwas leicht und spatzenmäßig, worüber er meine ewigen Vorwürfe gehabt hat. Er war mitunter der einzige, der mich in Straßburg in meiner Gefangenschaft besuchte und den ich gern sah; auch glaube ich, ihm, ohne Lobrederei, einige gute Eindrücke gegeben zu haben, die einmal wirksam werden können."

*

Im Jahre 1770 erhielt Herder von seiner Mutter einen Brief, in welchem sie am Schlusse schrieb: „Ich wünsche dir auf deiner Reise, mein lieber Sohn, die Worte Jesaia, Kap. 43, 1, 2, 4." Da sich der Dichter auf die angeführten drei Verse nicht besinnen konnte, mußte er, um die Wünsche seiner liebevoll besorgten Mutter etwas näher kennen zu lernen, die Bibel selbst zu Rate ziehen. Dort las er dann:

„So du durchs Wasser gehest, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht ersäufen. Und so du ins Feuer gehest, sollst du nicht verbrennen, und die Flammen sollen dich nicht anzünden."

Dieses drastische Bibelwort ist Herder später noch einmal begegnet. Im Jahre 1803, kurz vor seinem Tode, ließ er sich während einer schlaflosen, unruhigen Nacht die Bibel aufschlagen. Der Zufall wollte es, daß er wieder jene Stelle aus dem Jesaia-Kapitel 43 erhielt. Ein müdes, stilles Lächeln huschte über das abgehärmte Gesicht des kranken Dichters. Und als am andern Morgen seine beiden Hausärzte zu ihm kamen, um das bereits seit längerer Zeit eingeleitete Heilungsverfahren fortzusetzen, sagte Herder scherzend zu ihnen:

„Bitte, meine Herren, wir können es weiter wohl versuchen, ich habe heute nacht in der Bibel aufgeschlagen — Eure Wasser- und Feuerkur wird mir nichts schaden!"

Geschichtliches.

Praktische Weihnachtsgeschenke. In früheren Jahrhunderten bestand der Brauch, daß der Papst alljährlich zum Weihnachtsfeste an Fürstlichkeiten oder Feldherren, die sich sehr ausgezeichnet und als fromme Diener der Kirche erwiesen hatten, Hüte spendete, die er in der Christnacht weihte. Diese Hüte sollten eine besondere Schutzkraft besitzen. Zum letzten Male, ehe die Sitte erlosch, erhielt den geweihten Hut der österreichische Feldmarschall Graf Daun, und zwar nach der Schlacht bei Hochkirch im Jahre 1758.

Frauen-Rundschau.

Frauen als Farmerinnen. Nach der neuesten Feststellung vom 20. Oktober 1925 gibt es allein im Staate Kentucky in Nordamerika ca. 17 500 Frauen, die Farmerinnen sind. Von diesen bewirtschaften 11 640 ganz selbständig eine Farm. Meist handelt es sich um unverheiratete Frauen, die übrigen sind Witwen von Farmern. Sie haben zusammen 871 000 Morgen unter Kultur. Der Wert ihrer Farmen wird auf 47 Millionen Dollar geschätzt. Der durchschnittliche Wert von Land und Gebäuden beträgt etwa 4100 Dollar pro Farm.

Allerlei.

Gibt es Ahnungen? Diese schon oft diskutierte Frage wurde jüngst wieder einmal in einem Bericht aus Wien im bejahenden Sinne beantwortet. In Wien ist bekanntlich kürzlich anläßlich der baulichen Erweiterung einer Schuhniederlage ein zweistöckiges Haus eingestürzt. Bei dem schlechten Bauzustand, in welchem sich ein großer Teil der Wiener Häuser befindet, wäre diese Begebenheit nicht besonders verwunderlich. Merkwürdig an der Sache ist bloß der Umstand, daß Salo Weingarten, der Eigentümer des Schuhgeschäftes, schon die Straßenbahn bestiegen hatte, um eine geschäftliche Angelegenheit zu erledigen, als er plötzlich von einem unerklärlichen Bangigkeitsgefühl, daß ihm oder seinem Geschäft ein Unheil drohe, erfüllt wurde. Weingarten sprang vom Wagen ab und eilte nach Hause. Etwa drei Minuten nach seiner Heimkehr stürzte das Gebäude ein. Wäre Weingarten nicht seiner Ahnung gefolgt, so hätten höchstwahrscheinlich viele Menschen diesen Umstand mit dem Leben bezahlt, denn nur den Warnungsrufen Weingartens ist es zu danken, daß alle Personen rechtzeitig aus dem Gebäude flüchteten.

Gepfefferte Liebesbriefe. In einem Scheidungsprozeß, der in den Kreisen der englischen Hochfinanz spielt, beantragte ein Verteidiger das Ersetzen der vier weiblichen Schöffen durch männliche. Als Grund gab er an, daß das Verlesen einiger recht kräftig gepfefferter Liebesbriefe das Empfinden der weiblichen Schöffen allzusehr verletzen könnte. Dem Antrage des Verteidigers wurde dann auch stattgegeben.

Tanz im Flugzeuge. Soweit bis heute bekannt ist, geschah es vor einiger Zeit zum ersten Male, daß man in einem Flugzeuge tanzte. Dies war auf der Luftlinie London—Paris. Die Musik lieferte ein Grammophon. Das Gleichgewicht des Luftfahrzeuges wurde durch die Tänzerin in keiner Weise beeinträchtigt.

Eine Feuerwehr, die Geld verdient. Sparsamkeitsmaßnahmen haben in Rußland dazu geführt, daß Gemeindeangestellte nur für wirklich geleistete Dienste bezahlt werden. So geschah es auch mit der Feuerwehr. Der Tarif lautete 50 Kopeken für die Stunde. Die Folge war, daß die Feuerwehrleute selbst Brände anlegten und sich dann im gemächlichsten Tempo zur Brandstelle begaben, um auf diese Weise mehr zu verdienen.

Chemische Polizeiwaffen. Das amerikanische Staatslaboratorium, das immer neue Giftgase ausprobiert, hat ein „ungiftiges" Gas erfunden für den Dienst der Polizei. Es soll bei Pöbelansammlungen, Einbrüchen usw. gebraucht werden. Das Gift wirkt sofort vollständig lähmend, aber nur für etwa eine Stunde.



Lotte Lobenstreit.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Erich Ebenstein.

(3. Fortsetzung.)

Am Abend reisten die Herren der Kommission also wieder nach Bruck zurück. Eine halbe Stunde später langten im Doktorhaus Friedel und Bertie zum Weihnachtsurlaub an. Damit hatte auch Lottes „Krankenuhr" ihr Ende erreicht, und glückselig, daß alles so gut abgelaufen war und die Geschwister nun wieder daheim seien, flatterte Lotte wie ein Irrwisch durchs Haus, der Mutter helfend, mit Friedel schwatzend und eifrig alle Neuigkeiten auskramend, die sich während ihrer und Bertes Abwesenheit daheim ereignet hatten. Darüber geriet der Raubmörder bei ihr ganz in Vergessenheit . .

Ein paar Tage nach Weihnachten schritt Lotte ganz allein die Ullenauer Straße entlang. Ihr Vater behandelte in der winzigen Ortschaft Winkel eine alte Frau, die schon seit Monaten an einer bösen Hand litt und nun noch ein Herzleiden dazu bekommen hatte. Wie viele alte Leute, besonders auf dem Lande, wollte sie durchaus nichts vom Spital wissen und schleppte sich lieber daheim weiter, obwohl sie ganz allein in ihrer Hütte lebte und keine Pflege hatte.

Da sie dringend einer Medizin bedurfte, die Dr. Lobenstreit ihr heute morgen verschrieben hatte, aber niemand besaß, den sie darum hätte schicken können, erbot sich Lotte, die den Vater am Morgen zu der Kranken begleitet hatte, ihr die Medizin nach Tisch zu bringen. Frau Magdalene benützte die Gelegenheit, Lotte gleich auch ein wenig Fleisch und Kuchen für die alte Frau Gebhart mitzugeben.

Es war ein wundervoll klarer, kalter Wintertag. Der Wald war voll Rauhreif, die Hänge zu beiden Seiten des hinter Ullenau immer enger und malerischer werdenden Grabens in glitzerndem Schneegewand und überall malte die Sonne goldene Lichter in die weiße Winterlandschaft.

Lotte, die eine schwärmerische Liebe zur Natur besaß, ließ die Blicke entzückt umherschweifen. Wie schön die Welt doch war!

Plötzlich blieb sie überrascht stehen und blickte neugierig auf das Bild, das sich ihr bei einer Wegbiegung bot. Es war knapp vor der Ortschaft Winkel, schon fast am Ende des Grabens, da standen ein paar aus Steinen roh aufgeführte Gebäude seitwärts vom Wege und eine Anzahl Menschen bewegte sich dazwischen geschäftig hin und her. Man hörte ein Surren wie von Maschinen, dazwischen Klopfen und Hämmern. Es kam aus einer großen, trichterartigen Grube, in der sich mehrere Menschen zu befinden schienen, denn man hörte Stimmen daraus emportönen. Oben am Rand der Grube standen gleichfalls Menschen, darunter ein großer, schlanker, junger Mann in städtischer Kleidung, der alles zu leiten schien. Lotte konnte sein kühngeschnittenes, glattrasiertes Gesicht, von schwarzem, kurzgeschnittenem Kraushaar umrahmt, sehr deutlich sehen, denn er stand am höchsten Punkt des aufgeworfenen Erdwalls und war scharf von der Sonne beleuchtet.

Lotte wunderte sich, daß ihr all diese Dinge am Morgen nicht aufgefallen waren — nicht einmal die Gebäude hatte sie bemerkt. Dann aber erinnerte sie sich, daß sie erstens sehr rasch gefahren waren, zweitens, daß es ja erst sieben Uhr gewesen — die Arbeit hier also wohl noch gar nicht begonnen hatte.

Gleichzeitig fiel ihr ein, daß ihr Vater vor einiger Zeit erzählt hatte, im Ullenauer Graben sei Kohle entdeckt worden und man prüfe nun, ob es sich um ein größeres Lager und gute Kohle handle, die eine Förderanlage lohnen würde, oder ob es bloß ein unbedeutendes Vorkommen sei.

Hier also war das! Und der junge Mann da oben war vermutlich ein Berg-Ingenieur, der die Arbeiten leitete . . .

Sein Gesicht interessierte sie, je länger sie es betrachtete. Es war klug, offen und energisch. Nun wandte er zufällig den Kopf und erblickte sie. Auch Lotte stand voll vom Sonnenlicht umflossen, und sie ahnte nicht, wie schön sie war mit den ebenmäßigen Linien ihrer schlanken Gestalt, dem metallisch gleißenden Haar und dem frischen, lieblichen Gesicht . . .

Der junge Ingenieur grüßte unwillkürlich mit einem frohen Lächeln herüber. Ihm war, als sei da mitten im Winter plötzlich der Frühling erschienen. Lotte dankte errötend und beugte sich dann verwirrt zu ein paar Kindern nieder, die sich vergeblich mühten, einen kleinen Schneemann zustande zu bringen.

„Wartet", sagte sie hastig, immer noch verwirrt durch den Gruß dieses fremden jungen Mannes, den sie durch ihr unbedachtes Anstarren herausgefordert zu haben fürchtete. „Ich will euch helfen! Schneemann bauen, das kann ich großartig . . ."

Aber die Kinder, erschreckt durch ihren erregten Ton oder weil sie ihnen fremd war, stoben plötzlich auseinander und liefen davon, teils gegen die Grube zu, teils über die Straße nach einem kleinen Bauernhaus, das dort am Waldsaum stand.

In diesem Augenblick kam von Ullenau herauf ein großes Tourenauto in scharfem Tempo gefahren. Und eines der fliehenden Kinder, ein kleines Dirnlein von etwa sechs Jahren, erschrak so sehr darüber, daß es erst ein paar Sekunden wie angewurzelt mitten auf der Straße stehen blieb, dann aber, als der Chauffeur schrille Hupensignale gab, laut aufschreiend weiterstürzen wollte. Dabei glitt es auf der vereisten Straße aus und fiel zu Boden, wenige Schritte vor dem Auto, dessen Lenker zwar die Bremse anzog, aber den Wagen nicht so rasch zum Stehen bringen konnte, als nötig gewesen wäre, um das Kind vor Schaden zu bewahren. Da aber griff schon eine Hand nach der Kleinen und riß sie beiseite. Es war Lotte, die, die Gefahr erkennend, ohne Besinnung zugesprungen war. Im nächsten Augenblick wurde jedoch sie selbst vom Kotflügel des vorüberfahrenden Autos erfaßt und samt der Kleinen zur Seite geschleudert, wo beide regungslos im Schnee liegen blieben.

Das Auto war inzwischen zum Stehen gebracht worden. Von der Grube drüben eilten die Arbeiter herbei, aus den Steinhäusern ein paar schreiende Weiber, allen voran der junge Ingenieur, der, ganz blaß vor Schreck, sich um Lotte bemühte.

„Um Gottes willen, gnädiges Fräulein — haben Sie sich Schaden getan? Fühlen Sie Schmerzen?" stammelte er, neben ihr niederkniend und ihren Kopf in seine Hände nehmend.

Lotte, die nur der Schreck für den Augenblick gelähmt hatte, öffnete die Augen. Und als sie all die besorgten, erschrockenen Gesichter um sich erblickte — auch die beiden Herren aus dem Auto waren inzwischen herbeigekommen — mußte sie plötzlich lachen.

„Aber mir ist ja gar nichts geschehen! Ich fiel ja ganz weich in den Schnee da!" sagte sie vergnügt und sprang leichtfüßig vom Boden auf.

„Gott sei Dank!" kam es wie ein Stoßseufzer aus tiefstem Herzensgrund von den Lippen des jungen Ingenieurs. Dann lachte auch er. „Gott sei's gedankt!" sagte er noch einmal, diesmal fröhlich. „Aber es hätte sehr schlimm werden können, gnädiges Fräulein! Mir blieb ordentlich das Herz stillstehen, als ich Sie so leichtsinnig vor das Auto springen sah!"

„Leichtsinnig! Gott, ich mußte doch — die Kleine wäre ja sonst überfahren worden!"

Sie blickte sich nach dem Kind um, das seine Mutter inzwischen bereits auf den Arm genommen hatte. „Es ist der Kleinen doch nichts geschehen?" wandte sie sich fragend an die Frau. Diese verneinte und erging sich in überschwenglichen Dankensworten. Lotte wehrte verlegen ab.

„Aber danken Sie mir doch nicht, liebe Frau! Das war doch so selbstverständlich!"

„Nun — gar so selbstverständlich ist es doch wohl nicht, daß man sein eigenes Leben wagt, um ein fremdes zu retten", mischte sich nun der ältere der Herren aus dem Auto ein. „Sie haben jedenfalls viel Mut und Selbstverleugnung bewiesen, mein Fräulein! Gestatten Sie, daß ich Ihnen sowohl als Mensch als in meiner amtlichen Eigenschaft als Bezirkshauptmann meine Bewunderung ausspreche! Dr. v. Wieckfeld", setzte er, sich vorstellend, mit einer höflichen Verbeugung hinzu.

Lotte errötete vor Verlegenheit und wehrte jedes Lob ab. Man sprach noch eine Weile hin und her, dann ergriff Lotte die erste Gelegenheit, um sich zu verabschieden. Sie habe noch einen wichtigen Auftrag in Winkel zu erledigen, sagte sie, und auf einen fragenden Blick Herrn Wieckfelds erklärte sie den Zweck ihres Ganges.

„Also immer Schutzengel", meinte er lächelnd. „Indes kann ich durchaus nicht gestatten, daß Sie nach dem eben überstandenen Schrecken den weiten Weg nach Erlsbach — Sie sagten doch, daß Sie aus Erlsbach kämen?"

„Ja."

„Also, daß Sie den weiten Rückweg zu Fuß machen, gnädiges Fräulein! Ich hoffe also, daß Sie mir gestatten, Sie in meinem Auto nach Erlsbach heimzubringen!"

„Das Anerbieten ist sehr liebenswürdig, indes werde ich kaum davon Gebrauch machen

können, Herr Bezirkshauptmann; denn ich muß ja erst nach Winkel zu Frau Gebhart."

„Und ich habe inzwischen hier zu tun. Denn ich bin gekommen, um mir durch Herrn Ingenieur Roßmanit etwas Einblick in das Kohlenvorkommen hier zu verschaffen. Inzwischen kann mein Chauffeur Sie ganz gut zu Ihrer Kranken und wieder zurückbringen; dann fahren wir gemeinsam heim. Ist es so recht?"

Lotte nickte vergnügt.

„Sehr, Herr Bezirkshauptmann! Und so werde ich dann zum erstenmal im Leben eine Autofahrt machen, was ich mir heimlich schon immer wünschte."

„Nun, dann freut es mich doppelt, Ihnen durch meinen Vorschlag diesen Wunsch jetzt erfüllen zu können!"

Wieder glitt über das ernste, strenge Gesicht des Bezirkshauptmanns ein Lächeln, das es seltsam veränderte.

Sein Begleiter, Kommissar Ollendorf, der mit Ingenieur Roßmanit bescheiden beiseite getreten war, als Wieckfeld die junge Dame ansprach, wunderte sich nicht wenig.

Was war denn nur plötzlich in den Chef gefahren? In den ganzen zwei Wochen seit seinem Amtsantritt hatte er noch nicht so viel gesprochen, wie jetzt in diesen fünf Minuten! Und lachen hatte ihn überhaupt noch nie jemand gesehen.

Einer verwünschte Herrn v. Wieckfeld insgeheim — das war der junge Ingenieur, Guntram Roßmanit. Er fühlte sich weder geehrt noch erfreut durch das Interesse der Bezirkshauptmannschaft, das Herrn v. Wieckfeld gerade heute veranlaßt hatte, die von ihm geleiteten Arbeiten in Augenschein zu nehmen.

Wäre er nicht gekommen, hätte er, Roßmanit, doch den Versuch machen können, sich dieser entzückenden „Frühlingsfee" zu nähern, während es so einfach hieß, sich bescheiden und schweigend im Hintergrund zu halten. — —

Frau Magdalena stand gerade am Fenster des Wohnzimmers und blickte nach dem Gatten aus, der heute sehr pünktlich zum Essen heimkehren wollte, weil er nach Tisch gleich wieder fort mußte, als unten ein großes Tourenauto vorfuhr, dem zu ihrem Erstaunen Lotte entstieg.

Mit der graziösen Anmut, die ihr eigen war, verbeugte sie sich dann lächelnd gegen zwei Herren, die im Innern des Wagens saßen, verabschiedete sich mit ein paar Worten von ihnen und schlüpfte dann ins Haus, während das Auto rasch davonrollte.

Ehe Frau Lobenstreit sich noch von ihrem Erstaunen erholt hatte, stürmte Lotte wie ein Wirbelwind ins Zimmer.

„Grüß Gott, Mutter, — ah, du hast gesehen, wie nobel ich heimkam? Wie eine ganz vornehme Dame im Auto! Fein, gelt?"

„Ja, aber wie kam denn das?"

Lotte erzählte in kurzen Worten. „— Und dann bot mir der Herr Bezirkshauptmann an, mich in seinem Auto heimzubringen!" schloß sie. „Ein reizender alter Herr, dieser Herr v. Wieckfeld! Wir unterhielten uns prächtig unterwegs, und das Autofahren war so fein, Mutter! Aber du sagst ja kein Wort dazu — hätte ich es am Ende nicht annehmen sollen?"

Frau Magdalena überhörte die Frage. Sie war noch immer ganz fassungslos über das Gehörte.

„Herr v. Wieckfeld —" stammelte sie endlich leise, „du bist mit Herrn v. Wieckfeld gefahren —!"

„Ja, Mutter. Ist es dir nicht recht? Hätte ich es nicht sollen?"

„Doch — warum nicht? Was sollte ich dagegen haben?" murmelte Frau Magdalena.

Friedels und Bertles Eintritt unterbrach das Gespräch. Gleich darauf kam auch Dr. Lobenstreit, und man ging zu Tisch.

Ungewöhnlich schweigsam verlief das Mahl. Lobenstreit, dessen Praxis sehr ausgedehnt war, fühlte sich, wie manchmal in der letzten Zeit, übermüdet, und seine Frau tat kaum den Mund auf. Lotte aber war gleichfalls plötzlich verstummt und träumte mit offenen Augen vor sich hin.

Sie dachte an den seltsam heißen, bewundernden Abschiedsblick des jungen Ingenieurs, als sie das Auto bestiegen hatte, und was für merkwürdig helle, leuchtende Augen er doch hatte. Er schien ihr ein sehr bedeutender Mann zu sein.

6. Kapitel.

Nach Tisch, als die Eltern das Eßzimmer verlassen hatten, erzählte Lotte den Geschwistern noch einmal ihr kleines Abenteuer im Ullenauer Graben.

Aber diesmal sprach sie weniger von der Autofahrt als von dem Kohlenvorkommen bei Winkel, den Arbeiten dort unten und dem jungen Ingenieur, der sie leite. All das interessierte sie brennend.

„Wie ein Kapitän auf der Kommandobrücke stand er oben am Erdwall der Grube", sagte sie, „und leitete alles! Und seine Augen blitzten, als wären Feuerstrahlen darin, und seine Stimme klang wie die eines Feldherrn, der eine Schlacht lenkt! Er muß ein sehr bedeutender Mensch sein!"

Friedel, die immer einen Stich ins Nüchterne hatte, lachte hellauf. „Du bist doch ein verrücktes Huhn, Lotte! Redest von dem fremden Menschen mit einer Begeisterung, als wäre er ein Märchenprinz, in den du dich Knall und Fall verliebt hättest!"

Lotte wurde dunkelrot.

„Blödsinn! Verliebent So was Dummes werde ich im Leben nicht tun! Aber man wird doch einen bedeutenden Menschen noch bewundern dürfen!"

Bertie, der stirnrunzelnd zugehört hatte, sagte nun scharf, beinahe heftig: „Dieser Roßmanit ist aber kein bedeutender Mensch! Ein aufgeblasener Frosch ist er, der mit seinem Augenspiel die Mädels zum Narren hält, weiter nichts!"

Lotte fuhr herum.

„Du kennst ihn, Bertie?"

„Na, ich denke wohl! Wir haben ja in Graz ein Jahr lang Tür an Tür gewohnt, bis ich meinen Doktor machte und als Assistenzarzt ans Spital kam. Auch Roßmanit zog dann bald nachher aus . . . wahrscheinlich, weil ihm der Boden dort zu heiß wurde!"

„Was meinst du damit? Hatte er Schulden?"

„Das nicht. Er ist ja der Sohn vermögender Leute, die sogar ein Gut besitzen sollen. Er hatte es also nie nötig, Schulden zu machen. Aber mit seinem Augenfeuerwerk verdrehte er der Tochter meiner Hauswirtin, Fräulein Lola Ritter, derart den Kopf, daß sie natürlich an ernste Absichten glauben und eine Erklärung erwarten mußte. Statt dann aber sich zu erklären, zog es der saubere Patron vor, das Quartier zu wechseln. Offiziell sagte er, sein Beruf erfordere, daß er sich nunmehr eine eigene Wohnung halte. Es fehlte damals nicht viel, daß ich ihn gefordert hätte — so leid tat mir Fräulein Ritter!"

„Weil du selbst ein wenig in Lola Ritter verliebt warst," lachte Frieda, „und ihr alles glaubtest, obwohl ich überzeugt bin, daß sie wieder nur gräßlich übertrieben hat. Die Lola kenne ich, mein guter Bertie! Die ist hinter jedem Mann her und immer gleich verliebt! Wenn einer nur freundlich mit ihr spricht, so bildet sie sich schon ein, er habe ernste Absichten!"

„Warum sprichst du so gehässig von Lola Ritter, Friedel? Ihr seid doch Freundinnen!"

„O, schon lange nicht mehr! Seit ich merkte, daß sie auch hinter dir her war und sich einbildete, du würdest sie heiraten, sowie du nur erst eine Anstellung am Spital bekämst, hatte ich genug von ihr! Mir fiel ordentlich ein Stein vom Herzen, als du dann von Ritters wegzogst, und ich merkte, daß du dir doch nichts aus ihr machtest!"

Lotte hatte aufmerksam zugehört. Jetzt hob ein tiefer Atemzug ihre Brust.

„Dann ist auch diese Geschichte zwischen diesem Mädchen und Herrn Roßmanit sicher nicht wahr, und sie hat sich wahrscheinlich nur eingebildet, daß er Absichten auf sie habe!" Sie trat näher an den jungen Arzt heran und fuhr schmeichelnd fort: „Höre, Bertie, wenn du ihn kennst, könntest du wirklich Friedel und mich einmal nach der neuen Kohlengrube begleiten! Friedel würde es gewiß auch interessieren, und ich möchte so etwas gar zu gern einmal in der Nähe besehen! Ja — willst du, Bertie?"

„Fällt mir gar nicht ein," antwortete er kalt und unfreundlich, „dir zu helfen, daß du diesem eitlen Narren noch nachläufst!"

„Bertie!" Flammende Röte im Gesicht, wich Lotte zurück. „Wie darfst du dir erlauben, mich so zu beleidigen!"

„Weil ich das Kind beim richtigen Namen nenne? Denn etwas anderes willst du ja nicht tun! Ich aber dulde das nicht!"

Tränen des Zornes blitzten in ihren dunklen Augen.

„Du hast mir gar nichts zu verbieten, verstanden? Und jetzt werde ich erst recht hingehen, daß du es nur weißt! Und es ist abscheulich von dir, so etwas von mir zu denken — dazu habe ich dir, weiß Gott, nie Grund gegeben —, aber du warst ja immer mein Feind, ich weiß es wohl, und wo du mir einen Wunsch versagen oder eine Sache verekeln konntest, hast du es immer getan!"

„Lotte!!?" Sein Gesicht überzog sich mit jäher Blässe. Er trat zu ihr und wollte ihre Hand fassen, aber sie wandte sich trotzig ab.

„Geh'! Laß mich! Ich mag dich nicht! Du bist herzlos und abscheulich! Und es wäre töricht, dich um etwas zu bitten, das Vater mir gern gewähren wird —"

„Wie — du willst wirklich —?"

„Jawohl, ich will wirklich einmal sehen, wie man Kohle zutage schafft, und was da oben bei Winkel eigentlich geschieht! Um Herrn Roßmanit ist mir natürlich gar nichts — aber was sie da oben machen, soll er mir erklären! Jetzt erst recht! Schon darum, weil du dich ärgerst darüber!"

„Gut! So werde ich Vater sagen, warum du hinwillst!"

„Tu's doch! Väterchen wird dir ins Gesicht lachen! Der kennt mich viel besser als du, und weiß schon, daß ich nichts Schlechtes tue!"

„Und ich leid es nicht! Hörst du? Ich verbiete es dir als älterer Bruder!" rief er maßlos erbittert.

Lotte zuckte nur die Achseln.

„Du bist ein Narr, Bertie, wenn du glaubst, ich kümmere mich um deine Verbote!"

Sie drehte ihm den Rücken, verließ das Zimmer und warf die Tür zornig hinter sich zu.

Finster starrte er ihr nach.

„Sie ist boshaft und störrisch wie eine Wildkatze!" stieß er endlich heftig heraus. „Und immer pocht sie auf die Nachgiebigkeit der Eltern. Aber diesmal —"

„Warum reizest du sie auch immer, Bertie?" sagte Friedel tadelnd. „Lotte ist doch weder boshaft noch störrisch und kommt sonst mit aller Welt gut aus — bloß du fängst immer Streit mit ihr an!"

Bertie schwieg. Er ärgerte sich jetzt über sich selbst und begriff kaum, was ihn so furchtbar erbittert hatte. Er kannte Lotte doch! Ihre Seele war harmlos und unschuldig wie die eines Kindes und nichts als kindlich war ihr Wunsch gewesen. Erst durch seinen schroffen Widerspruch hatte er bewirkt, daß sie sich ernstlich darauf versteifte.

Und das war sein Unglück seit jeher: Etwas in ihrem Wesen reizte ihn immer zum Widerspruch! Er konnte es nicht ertragen, daß er so gar keinen Einfluß auf sie besaß, daß sie stets auf andere mehr hörte als auf ihn, daß er ihr nichts, gar nichts galt. —

Drüben in ihrem Zimmer lag Lotte auf dem Diwan und weinte leidenschaftlich. Sie hatte sich eingeschlossen und gab sich ganz ihrer zornigen Erbitterung hin.

Warum war gerade Bertie immer gegen sie? Alle hatten sie lieb — nur er nicht! Immer fand er zu tadeln und zu mäkeln an ihr, nichts Gutes traute er ihr zu, und alles, was sie tat, war schlecht in seinen Augen.

Und gerade von ihm tat ihr das so weh! Denn sie bewunderte ihn heimlich grenzenlos und war stolz auf den großen Bruder, der so ernst und tüchtig war, so klug und gelehrt, daß sie schon jetzt im Spital sagten, er wisse mehr als alle seine Kollegen.

Friedel hatte es ihr oft erzählt, wie die Patienten für ihn schwärmten, und seine Lehrer und Vorgesetzten große Stücke auf ihn hielten und ihm eine glänzende Zukunft prophezeiten.

Ohne daß es Lotte zum Bewußtsein gekommen wäre, beeinflußte sein ehrgeiziges Streben sie unablässig. Auch sie wollte lernen, etwas leisten, es zu etwas bringen.

Darum allein wollte sie fort von Erlsbach, wo es keine Gelegenheit zu geregelten Studien gab, obwohl sie sonst mit allen Fasern ihres Herzens am Elternhaus und der Gegend hing.

Darum allein lernte sie Tag und Nacht alles, was ihr nur erreichbar war: Von Frieden, von Oberlehrer Lechner und dessen Frau, vom Pfarrer und sogar Zeichnen und Malen vom alten Maler Kobliß, der sich vor Jahren in Erlsbach, begeistert durch die landschaftliche Schönheit der Gegend, ein Häuschen gekauft und darin zur Ruhe gesetzt hatte, nachdem er jahrelang an der Düsseldorfer Akademie als Lehrer gewirkt.

Diese Maistunden bei dem alten Landschaftsmaler, dreimal die Woche, waren die liebsten Stunden, und Herr Kobliß behauptete immer stolz, ihre Fortschritte seien verblüffend und sie habe ein großes Talent, an dem sich die Welt noch eines Tages erfreuen werde. Lotte war glücklich, wenn sie solches hörte. Denn dann würde Bertie doch endlich ein wenig Respekt bekommen und sehen, daß auch sie etwas leisten könne.

Aber in der letzten Zeit hielt er sich auch über die Maistunden auf, fand sie lächerlich, zwecklos und überflüssig. Nichts gönnte er ihr, nichts, was sie tat, galt etwas in seinen Augen!

Sie sollte bloß nähen, Strümpfe stricken und sich um die Kochtöpfe kümmern — denn das ist Weibessache und der einzige Beruf, den ein Mädchen anstreben soll —" behauptete er neulich.

So alberne, rückständige Ansichten hatte Bertie! Aber nein, er hatte sie ja gar nicht in Wirklichkeit. Bei Friedel und anderen Mädchen fand er es ganz in der Ordnung, daß sie ein Brotstudium erwählten, und lobte Fleiß und Wissensdrang.

„Bloß ich soll die Nase nicht vor die Haustür stecken dürfen! Bloß ich soll mein Lebtag nur gute Haustochter und in Erlsbach angeschmiedet bleiben", dachte Lotte zornig. Wäre Berties Einfluß nicht, hätte Mutter sicher längst eingewilligt, mich mit Friedel in die Stadt ziehen und das Lehrerinnen-Examen machen zu lassen. Aber er ist dagegen, also darf es nicht sein."

(Fortsetzung folgt.)

Im Sturme.

Eine Geschichte aus den Alpen.

Von Heinr. P.

Ein Gewitter zieht auf. — Es pfeift in allen Tonarten und treibt den Nebel aus Kluft und Tal hinauf gegen das Hochland. Schon verschwinden dem Bewohner der Ebene die Spitzen der Gletscher, dunkle Wolken verhüllen Himmel und Berge. In der Ferne meldet sich der Donner, leuchten einzelne Blitze, doch zählt der Mensch noch beruhigt die Minuten zwischen Blitz und Donner. Diese Frist wird immer kürzer, das Rollen lauter, das Licht greller. Da zuckt es jäh und blendend, ein furchtbarer Schlag dröhnt fast gleichzeitig — das Gewitter steht senkrecht über dem Tale.

Als hätte der Schlag die Wolken zerrissen, so bricht nun die Sündflut los, vernichten Hagelschlossen die Halme des Getreidefeldes, fährt der zündende Strahl in den Heuschober, daß er in Feuer aufflammt. Doch oben auf den Alpen scheint noch die Sonne, ragen die Spitzen der Gletscher noch in die blaue Luft und sehen unter sich, wie ein endloses Meer, die Wolkendecke, aus der es auf die Niederungen gießt und wettert.

Die Sennerin erwartet ihren Liebsten. Heute muß er kommen, nachdem er seit fast 4 Wochen ferngeblieben war.

Die Dirne wußte wohl warum. Jäger und Forstleute durchstreiften die Berge und fahndeten nach jenen Gesellen, aus deren Stutzer sich die tötende Kugel bohrt in den Körper des Wildes.

„Gott schut den Wald und das Getier für alle Menschen, also auch für uns," — so lautet der Katechismus der Wildschützen.

Und ist der Liebste der Sennerin ein solcher? Wir werden sehen.

Die Tiere haben sich ängstlich verkrochen, das Reh sucht einen sicheren Hort tief im Walde, der Fuchs schlüpft in seinen Bau, die Vögel ducken sich unter die Zweige, wo sie am dichtesten sind.

Die Sennerin treibt die brüllenden Rinder in den Stall, denselben wie die Laden und das Pförtchen ihrer Hütte sorgsam verschließend. Dann wirft sie ein geweihtes Palmenzweiglein auf die Glut, das nach dem Glauben der Landleute den vernichtenden Blitzstrahl vom Hause abwendet.

Wie taufrisch und kerngesund sie ist, die kräftige Tochter der Alpen. Aber heute liegt ein Schatten auf dem offenen Antlitz. Und draußen braust der Orkan immer näher, steigen die Wolken immer höher herauf und lagern sich unheimlich schwarz über die Kuppen der Berge. Näher und näher rollt der Donner, heller und heller hebt sich der schwefelige Zickzack der Blitze vom dunklen Wolkengrund ab und zuckt hinab und hinauf. Denn wenn es in den Alpen wettert, so steht der Mensch nicht unter dem Gewitter, sondern mitten darin. Schwere Tropfen fallen, schlagen klatschend an die Felsen, immer dichter und häufiger, und endlich strömt der furchtbare, verheerende Wolkenbruch nieder.

Jede Felsenrinne wird zum Flußbett, der Waldbach zum tosenden Bergstrom und reißt Brücken ein auf dem schwindelnden Pfade, wühlt das Erdreich längs des Abhanges auf und ergießt sich trüb und schlammig in den Fluß, der die Ebene durchschneidet.

In Glut und Flammen stehen die Berge, Donner folgt auf Donner, Blitz auf Blitz, darauf wieder finstere Nacht, schwarz wie die Sünde, daß der Mensch betäubt und geblendet erbebt und nicht zu sehen vermag, sondern nur den Sturmwind heulen, den Regen strömen hört. — Und wagt sich ein Mensch in solcher Stunde in die Berge?

Was wagt ein Mensch nicht! Die Leidenschaft seines Herzens sind furchtbarer als der Kampf der Elemente. Dort schleicht er den dunklen Wald entlang. Jetzt tritt er hinaus auf den Pfad, der sich zum Felsen hinauf windet. Ein wildes, doch schönes Gesicht, von der Sonne gebräunt, vom Sturme gehärtet. Dunkles, triefendes Haar hängt wirr in die Stirne. Ein grüner Hut, mit einem Gemsbart und einer Schildhahnfeder geziert, bedeckt den Kopf. Ein grauer, grün ausgeschlagener Jagdrock umhüllt die kräftige Gestalt. Schwarze Lederhosen reichen bis an die Knie, von da decken grüne Strümpfe die Beine, die Füße stecken in Schnürschuhen, die mit Steigeisen versehen sind.

Die Büchse, die der Mann schußbereit in der Hand hält, — das scheue, vorsichtige Wesen, — der spähende Blick, den er ringsum wirft: — es ist ein Wilderer. — So tritt er aus dem Wald und steigt die Höhe hinan. Sein Auge funkelt, er drückt die Büchse fester an sich, und schreitet vorsichtig weiter. Der Weg macht eine rasche Biegung. Rechts öffnet sich jählings ein Abgrund, links erhebt sich senkrecht eine hohe Felswand. Der Pfad scheint hier aufzuhören. Doch scheint dies nur, sieht man genauer hin, so bemerkt man einen schmalen Steg sich längs der Wand bis zur Stelle ziehen, wo jenseits der Abgrund endet.

Der Wildschütz kommt an die Stelle. Er späht hinüber. Finstere Nacht, er sieht kaum zwei Schritte vor sich. „Im Namen Gottes und aller Heiligen," sagte er leise und betritt den schwindelnden Pfad. Er erreicht die Mitte desselben. — „Halt!" donnert es zwei Schritte vor ihm. Ein blendender Blitz erhellt die Gegend. Vor ihm steht ein Förster. Die Büchse desselben berührt fast seine Brust. Hier ist kein Ausweg — unten die Kluft, oben der Felsen, vorn die Büchse des Gegners. „Ergib dich!" — „Steh!" ruft der Förster. — „Er oder ich!" so steigt es im Innern des Aelplers empor.

Da fühlt er den eiskalten Lauf von seines Gegners Büchse an der Brust. Rasch greift er darnach und reißt sie empor. In diesem Moment kracht der Schuß. Die Kugel saust an dem Kopfe des Wilderers vorbei und schlägt in die Wand über ihm.

Er faßt den Lauf seines Stutzens mit beiden Händen. „Leben um Leben!" ruft er. Schon schwirrt der Kolben durch die Luft. Der eiserne Hahn bohrt sich in den Kopf des Försters. Ein Blutstrahl quillt hervor. Der Förster wankt, greift nach dem Felsen. Umsonst. Mit zerschmettertem Kopf stürzte er in den Abgrund. —

Wochen ziehen vorüber. Auf der Stelle, wo die Untat geschehen, erblickt der Wanderer ein „Marterl" an der Felswand. Ein einfaches Bild, vor demselben jedoch kniet ein junges Weib, schwarz gekleidet, in Tränen aufgelöst. Zwei Kinder daneben, die Händchen zum Gebet erhoben. Ein goldig blondes Mädchenhaupt neben einem kastanienbraunen Krauskopf.

Geheimnisvoll rauscht es im Tannicht und eine Alpenrose neigt sich vom Felsrande über die Gruppe. Der erschlagene Förster ist Gatte und Vater, die Armen beten für ihn. —

In der Hauptstadt des Oberlandes strömen die Leute neugierig in den Gerichtssaal. Ein Wildschütz, der zum Mörder geworden, wird vorgeführt.

Das Urteil lautet auf Tod.

Hoch oben auf der Alp weint indessen ein armes unglückliches Menschenkind. Eine schöne Tochter der Alpen, eine frisch entknospete Rhododendronblüte. Sie ist geknickt fürs ganze Leben. Sie liebte mit aller Macht ihres Herzens. Denjenigen, den sie liebte — ist der Mörder.

Katharina II. und Pugatscheff.

Geschichtliche Erzählung von * * *.

Zar Peter III. war eines gewaltsamen Todes gestorben und niemand zweifelte an seinem frühzeitigen Tode. Seine Gemahlin, diese Frau mit der rätselvollen Doppelnatur, kühn und energisch als Regentin, schwach und leidenschaftlich als Weib, saß als Katharina II., anerkannt von ihrer nächsten Umgebung, auf dem Throne Rußlands. — Da, unerwartet, taucht in einem entfernten Gebiet des weiten Reiches, unter den halbwilden Bewohnern der Irghisteppen die Nachricht auf: „Der Zar ist nicht tot, er ist nur geflohen vor den Verfolgungen der herrschsüchtigen Gemahlin; zu uns, seinen treuesten Unterthanen, ist er gekommen, aus unsrer Mitte ein Heer zu sammeln, um sich mit Hilfe desselben den ererbten Thron zurückzuerobern."

Und in der Tat, ein Heer war bald versammelt in den wüsten Steppen, ein Heer von wilden Kriegern: Bauern mit Sensen bewaffnet, Kosacken, Kalmücken, Baschkiren und Kirgisen, alle bunt zusamengewürfelt, voll Kampflust dem geliebten Zaren zu seinem Recht zu verhelfen.

Der Mann aber, um den diese Armee sich sammelte, den sie auf den Thron des gewaltigen Reiches zurückführen wollte, es war nicht Zar Peter III.; ein kühner Abenteurer benutzte die Leichtgläubigkeit und Untertanentreue, auch wohl die Kampf- und Raubluft jener einfachen Steppenbewohner, um seine wahnwitzigen Pläne zu verwirklichen: es war Jemetha Pugatscheff, in dem kleinen Dorfe Simoweisk im Lande der Kosaken in Armut geboren.

Bei der Belagerung von Bender war er von dem russischen Heer, bei dem er mehrere Jahre gedient, desertiert, hatte sich darauf eine Zeit lang in Polen bei griechischen Mönchen aufgehalten, und kehrte von dort mit seinen verwegenen Plänen in die heimischen Steppen zurück. Auf seine große verblüffende Aehnlichkeit mit Peter III. bauend, gab er sich hier für den geflohenen Monarchen aus und fand hinreichenden Anhang, die Rebellion gegen die Kaiserin zu beginnen.

Die Unternehmungen des kühnen Abenteurers wurden von einem Erfolge gekrönt, der ihn selbst überraschte. Sein Heer wuchs lawinenartig, eine Provinz nach der andern lag erobert zu seinen Füßen, die genlünderten Städte und Landschaften brachten ihm unermeßliche Reichtümer, eine russische Heeresabteilung nach der andern wurde von ihm geschlagen und zerstreut, und in kurzer Zeit stand er mit der Rebellenarmee in der Nähe von Moskau, des Thrones sicher.

Der letzte Schlag sollte geschehen, Moskau genommen, die Kaiserin entthront und beseitigt werden. Da plötzlich wird der verwegene Rebell gewahr; das Glück, das seinen Fußstapfen gefolgt ist, beunruhigt ihn, die Größe seiner

Gillot und Anquetil verhaftet

Privatnachrichtendienst

Die Helfer der Madame

✡ Paris, 28. Dezember. **Im Fall der „Gazette" ist jetzt auch der frühere Kabinettschef de Monzies und Ritter der Ehrenlegion Gillot verhaftet worden.** Ganz Paris weiß, daß die Umgebung de Monzies aus durchaus zweifelhaften Leuten bestand, womit die Ehrenhaftigkeit de Monzies selbst nicht herabgesetzt werden soll. Audibert und Gillot arbeiteten Hand in Hand und es war durchaus natürlich, daß Audibert, als er mit Frau Bloch-Hanau und L. Bloch in Verbindung kam, sofort an Gillot dachte, um diesem

nicht nur einen einträglichen Posten

zu verschaffen, sondern ihn auch zu allerlei Mißbräuchen zu veranlassen. Gillot hielt denn auch bei seinem Verhör vor dem Untersuchungsrichter mit schweren Anklagen gegen Audibert nicht zurück und die Folge davon war, daß dieser sofort wieder heftig erkrankte. **Außerdem wollte der Untersuchungsrichter wissen, unter welcher Rubrik die Beträge gebucht worden sind, welche der „Quotidien" aus dem Geheimfonds der verschiedenen französischen Ministerien bezogen hat.** Dumay, der frühere Direktor der „Quotidien",

hatte die Frechheit, zu schwören,

daß das Blatt niemals aus Geheimfonds irgendwelches Geld bezogen habe, obwohl jedem politischen Kind in Paris bekannt ist, daß nicht nur das Außen-, sondern auch das Innenministerium, und wahrscheinlich auch andere aus ihren Geheimmitteln dem „Quotidien" größere Beträge zur Verfügung stellten, weil das Blatt sonst seit langem zugrunde gegangen wäre. **Die Pariser Oeffentlichkeit wird ungeduldig, denn ohne die Schwindelanpreisungen des „Quotidien"**

wären nicht Millionen Franzosen

der Frau Bloch-Hanau auf den Leim gegangen und wäre nicht schon ein halbes Dutzend Selbstmorde von Personen zu verzeichnen, die ihr ganzes Geld verloren haben. Wie sehr sich alle Welt bei Frau Bloch-Hanau bereichern wollte, zeigt übrigens der Fall der Frau Audibert, die unter ihrem Mädchennamen ein Schließfach bei einer Bank gemietet hatte und dort 400 000 Francs hinterlegte. Natürlich wird Frau Audibert ebenfalls angeklagt werden. **Man glaubt in Paris, daß das Gefängnis noch in dieser Woche neuen bedeutungsvollen Zuwachs erhalten wird.**

(Siehe auch „Letzte Drahtnachrichten".)

Die Feuerspritze gegen einen Wahnsinnigen

⊷ Mexiko-Stadt, 28. Dez. (Eigenbericht.) Eine blutige Schlacht lieferte der Polizei und der Feuerwehr ein plötzlich wahnsinnig gewordener Hauptmann, der sich mit einem Maschinengewehr und zwei Pistolen in dem Haus eines seiner Freunde verschanzte und sich 4 Stunden lang gegen die Polizei verteidigte. **Er feuerte über fünfhundert Schüsse, tötete 3 Polizisten und verwundete 3 weitere aufs schwerste.** Auch 3 in der Nachbarschaft lebende Frauen trugen schwere Verletzungen davon. Da die Polizei nichts ausrichten konnte, wurde schließlich die Feuerwehr geholt, die den Wahnsinnigen durch den Wasserstrahl einer Feuerspritze bändigte, so daß er gefangen genommen werden konnte. Er hatte selbst eine so schwere Schußwunde davongetragen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Eine Million Grippekranke in U.S.A.

⊷ Washington, 28. Dez. (Privatbericht.) Beamte des Gesundheitsamtes erklärten, **die vollständigen Berichte über die Grippe dürften etwa eine Million Krankheitsfälle ergeben.** Die vorläufigen Berichte führen mindestens 770 160 Fälle in 22 Staaten an gegen 518 715 in der Vorwoche. Während die Verbreitung der Krankheit in einigen Weststaaten abnahm, nahm sie anderwärts zu.

Viele Grippetote in Kanada

⊷ Ottawa, 28. Dez. (Privatbericht.) **Seit dem Ausbruch der Grippe vor etwa vierzehn Tagen sind in Toronto 29 Personen gestorben, in Montreal sogar über hundert.** Die Krankheit breitet sich weiter aus, besonders in Ontaria und Quebeck.

Wahabiten fallen in Transjordanien ein

z Jerusalem, 28. Dez. (Privatb.) Eine zahlreiche Bande Wahabiten hat die Grenze überschritten und ist in Transjordanien eingefallen. **Ein großer Teil des Beduinenstammes Ataih, der sein Lager auf den Weidegründen Wadi Sirhan aufgeschlagen hatte, wurde von den Räubern überfallen und ohne Unterschied des Alters und Geschlechts niedergemetzelt.** Auf die Kunde von dem Blutbad sammelte der Oberscheich der Ataih, Ibn Jamaan, seine Leute und setzte den Wahabiten nach, die unter Mitnahme des geraubten Viehs der Grenze zueilten. Es gelang ihm auch, sie zu erreichen, und er griff sie an, obwohl sie an Zahl seiner verhältnismäßig kleinen Streitmacht mehrfach überlegen waren. In dem sich entspinnenden Kampf wurde Scheich Jamaan nebst seinen Leuten von den ausgezeichnet bewaffneten Wahabiten getötet. Angesichts der drohenden Haltung der Wahabiten, die im Zusammenhang mit dem allgemeinen Aufstand in Innerarabien stehen, hat man schon seit einiger Zeit einen derartigen Raubzug befürchtet. Es ist zu erwarten, daß weitere Ueberfälle folgen werden, weshalb die in Transjordanien und Palästina befindlichen Staffeln des englischen Fliegerkorps in Alarmzustand gesetzt worden sind.

In ein paar Zeilen

z In der französischen Presse wird neuerdings wieder stark gegen den Anschluß gehetzt. — Ueber die Mietenfrage soll in Oesterreich eine Volksabstimmung erfolgen. — Aus Rußland werden große Ueberschwemmungen gemeldet. — Prinz Peter von Monaco hat vorbehaltlich der Zustimmung des Fürsten beschlossen, selbst die Leitung des Nationalrats zu übernehmen, und drei Gemeinderäte als Mitarbeiter zu berufen, die von den Vertretern der bisher beratenden Versammlung in Vorschlag gebracht werden sollen. — Die gerichtsärztliche Untersuchung hat ergeben, daß der ehemalige französische Finanzminister Klotz nicht geisteskrank ist. — In den Werftorten, u. a. Kiel, Lübeck und Vegesack, wo bereits Abstimmungen über Annahme oder Ablehnung des Berliner Schiedsspruches erfolgten, wurde letzterer mit überwiegender Mehrheit abgelehnt. — Tschitschrin kommt erneut zur Kur nach Deutschland. — 18 polnische Offiziere sind wegen Unterschlagung zu Gefängnis verurteilt worden. — Die Mailänder Opernsaison ist mit den „Meistersingern" eröffnet worden. — Wie die „New York Times" melden, teilte der Südpolforscher Byrd dem amerikanischen Flottenamt mit, daß er die amerikanische Flagge einige 100 Meilen südlicher aufgepflanzt habe als je zuvor. Die nächste menschliche Ansiedlung liege etwa 2400 Meilen von der Expedition entfernt. Er habe die Eiszone erreicht und Eisblöcke gesichtet, die höher als Schiffsmasten seien. — In Rio de Oro ist ein englisches Kleinflugzeug gelandet, das von der englischen Fliegerin Bailay geführt, von London den Flug über Paris, Rom, Alexandria auerd urch Afrika unternommen hat. — In Indien ist ein großer Textilarbeiterstreik ausgebrochen. — Die Wahabit-Regierung kündigt an, daß alle Meldungen über einen Aufstand im Hedschasgebiet, die von Bagdad aus verbreitet würden, den Tatsachen nicht entsprechen. (?)

Unglück auf der Santa Fe-Bahn

⊷ St. Bernardino (Kalifornien), 28. Dez. **Auf der Santa Fé-Bahn ereignete sich gestern bei Hesperia ein schweres Unglück. Der Schnellzug Los Angelos—Chicago entgleiste mit der Lokomotive und 7 Wagen. Einige der besetzten Wagen stürzten die 15 Fuß hohe Bahnböschung hinunter. Die Zahl der Verletzten scheint glücklicherweise nur gering zu sein. Es wurden bisher 2 Fahrgäste als schwer verletzt festgestellt. Nach Ansicht der Bahnbeamten ist die Entgleisung des Expreßzuges, der zur Zeit des Unglücks mit voller Geschwindigkeit fuhr, auf einen verbrecherischen Akt zurückzuführen.**

Neue Verhaftung in der „Gazette"-Affäre

✡ Paris, 28. Dez. **Der Untersuchungsrichter in der „Gazette"-Affäre hat gestern den Direktor der Zeitung „La Rumeur", Anquetil, verhaften lassen.**

Letzte Drahtnachrichten

Brudermord in Wickede

z **Wickede a. d. Ruhr, 28. Dez. Gestern nachmittag gab nach vorausgegangenem Streit der Arbeiter Heinrich Gurris aus Wimbern auf seinen jüngeren Bruder Wilhelm aus einem Jagdgewehr mehrere Schüsse ab, die den sofortigen Tod des Getroffenen herbeiführten. Darauf brachte der Täter sich selbst 2 Schüsse bei und verletzte sich so schwer, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Der Grund zu dieser Tat scheint in Erbstreitigkeiten zu liegen.**

Neuer Raubmord in Werder?

z **Berlin, 28. Dez. An einer Landstraße bei Werder (Mark Brandenburg) wurde gestern nachmittag unter verdächtigen Umständen ein etwa 40 Jahre alter Mann, der allem Anschein nach begüterten Ständen angehört, tot aufgefunden. Die Leiche lag in einem einsam gelegenen Gartengrundstück. Da vermutlich ein Verbrechen vorliegt, wurde auf Antrag der Potsdamer Staatsanwaltschaft die Berliner Mordkommission mit den Ermittlungen beauftragt.**

Der Amerikaflug als Weltrekord

z **Berlin, 28. Dez. Nach einer Mitteilung des Deutschen Luftrates hat die Federation Aeronautique Internationale (F. A. I.) jetzt die Rückreise des Luftschiffes „Graf Zeppelin" von Lakehurst nach Friedrichshafen in der Zeit vom 29. 10. bis 1. 11. ds. Js. mit einer Entfernung von 6384,500 Kilometer als Weltrekord der Klasse B (Luftschiffe) anerkannt.**

Kampf mit verbarrikadierten Verbrechern

)(**Warschau, 28. Dez. Wie aus Bysokow (Galizien) gemeldet wird, hat dort zwischen der Polizei und 2 Verbrechern, die sich in einem Hause verbarrikadiert hatten ein Feuergefecht stattgefunden. Von allen Seiten umstellt, mußten sich die Verbrecher schließlich ergeben; sie wurden als die aus einem deutschen Gefängnis entsprungenen Sträflinge Kzuk und Piechocki festgestellt.**

Eine Treibmine gesichtet

✡ **Paris, 28. Dez. „Havas" berichtet aus Douarnez, daß auf 50 Grad 10 Minuten nördlicher Breite und 3 Grad 37 Minuten westlicher Länge eine Treibmine gesichtet worden sei.**

Rückschlag im Befinden des Königs

♂ **London, 28. Dez. Nach dem gestern abend veröffentlichten Bulletin war das Befinden des Königs gestern nicht so zufriedenstellend wie bisher. Der König zeigte Abneigung gegen die Nahrungsaufnahme, und der Kräftezustand hat sich nicht ganz auf der bisherigen Höhe gehalten. Der Puls ist nach wie vor stetig.**

200 Todesopfer Weihnachten in U. S. A.

⊷ **New York, 28. Dez. Während der Weihnachtsfeiertage sind in den Vereinigten Staaten 200 Menschen ums Leben gekommen. Mehr als die Hälfte von ihnen verlor bei Verkehrszwischenfällen ihr Leben. 14 sind durch den Genuß von vergiftetem Whisky ums Leben gekommen, während 30 das Opfer von Christbaumbränden wurden. Ein kleiner Rest verteilt sich auf verschiedene Zwischenfälle. Drei Personen sind beim Schlittschuhlaufen ertrunken.**

Young u. R. Dawes Sachverständige für U.S.A.

⊷ **New York, 28. Dez. Wie aus Washington gemeldet wird, haben Owen Young und Rufus Dawes die größte Aussicht, die Sachverständigen für Amerika zu werden.**

Eisenbahnunglück in Mexiko

⊷ **New York, 28. Dez. Der Gouverneur des mexikanischen Staates Chihuahua und 19 andere führende Mitglieder der Provinz wurden bei einem Eisenbahnunglück in der Nähe von Ojimaga verletzt. Die Lokomotive des Zuges stürzte in den Abgrund; der Lokomotivführer und Heizer kamen ums Leben.**

Förderkorbunfall in einem Bergwerk

z **Johannisburg, 28. Dez. Bei der Tagfahrt eines Förderkorbes in einem Bergwerk ereignete sich ein Unglück. Ein Europäer und ein Eingeborener wurden getötet, 6 Europäer und 15 Eingeborene verletzt.**

Handel und Wirtschaft

Essener Börse

Bergwerksmarkt (in Reichsmark)

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	310	–
Carol. Mag.	–	7750
Const. d. Gr.	–	–
Ewald	18500	19250
Graf Schwerin	3600	3700
Heinrich	3800	4000
Helmsb.	1400	1650
König Ludwig	34000	35000
Langenbrahm	15500	16500
Trappe	–	–
Westfalen	1800	1950
Diergardt	3700	3800
Kohlen-Aktien		
Adler-Bergbau	–	67
Karl Friedrich	–	–
Dahlbusch	125	127
Lothringen	53.00	55.50
Westf. Bergb.	–	–
Kali-Kuxe und -Aktien		
Bellenrode	1750	1875
Burbach	8200	8400
Einigkeit	6350	6700
Felsentest	–	–
Friedrichsroda	–	–
Glück Son.	–	–
Sachs. Weimar	–	–
Siegfried I-II	1400	1550
Volkenroda	5200	5300
Walbeck	–	–
Wilhelmshall	–	–
Wintershall	–	130000

Industrie-Aktien (in Prozent)

	heutig	vorig.
Gebr. Aisberg	–	–
Becker Stahl	–	–
Bens & Co.	–	–
Chem. Fab Obk	–	–
Dtsch. Lastauto	–	–
Dortm. Zement	–	–
Dortm. Vulkan	–	–
Eisen Krone	–	–
Elsaß junior	–	–
Eisen Lünen	–	–
Emswerke	–	–
EisenLadbergen	–	–
Eschw. Bat. Met	–	–
Gebr. Funke Ddt	–	–
Halbach M.	–	–
Hammersen	–	–
Hansa Lloyd	–	–
Hansa Rh. I. B.	–	–
Houbenwerke	–	–
Kabelw. Rheydt	179.00	–
Langsch. Walz.	–	–
R. W. Elektr.	–	–
Rh. W. Scha.	–	–
Uerd. Waggon	–	–

Die Börse verkehrte auf allen Märkten in sehr ruhiger Haltung.

Berliner Börse

Berlin, den 27. Dezember 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	vorig.	heutig
Ablös.-Sch. I-II	52.10	52.75
Ablös.-Sch. III	–	–
D.R.-A.Neubes.	14.50	14.50
6% D. Reichsanl	87.50	87.50
½% D. W. A. 1928	93.50	93.50
Westf. Kohle	12.50	12.50
Schiff.-Aktien		
Hapag	139.50	140.87
Hamburg-Süd	179.25	177.5
Nordd. Lloyd	137.00	136.50
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	142.50	142.50
Berl. Handelsg.	245.75	243.00
Com. u. Privb.	195.00	194.87
Darmst. u. Nat.	290.25	289.00
Deutsche Bank	170.25	170.50
Diskontoges.	161.50	162.00
Dresdn. Bank	170.50	170.50
Reichsbank	338.00	335.00
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	164.50	163.00
Adlerwerke	88.25	89.0
Alexanderw.	52.50	53.00
Allg. Elekt.-G.	193.50	192.25
Augsb.-Nürnb.	93.50	91.62
Balcke Masch.	126.00	125.50
Banning. Masch	–	21.50
Barop. Walzw	89.00	89.50
Basalt A.-G.	60.00	60.12
Bemberg I. P.	429.00	439.00
Bergmann El.	236.00	232.00
Berl. Karlsr. I.	–	73.00
Bösp. Walzw.	68.50	68.62
Braunk. u. Brik	164.50	167.00
Buderus Eisen	87.12	84.00
Busch Lüdens	72.50	73.00
Charl. Wasser	130.00	132.25
Chem. Oelsenk	75.50	77.00
Cont. Coutsch	139.12	140.00
Dt. Cont. Gas	217.62	216.37
Daimler M.-G.	77.00	73.75
Dtsch. Erdöl	135.00	135.25
Dtsch. Kabel	68.75	68.25
Dtsch. Masch.	46.00	46.00
Dtsch. Schacht	96.25	96.25
Dortm. Aktien	259.50	259.75
Dortm. Union	276.50	278.00
Dürkoppwerke	41.00	41.00
Dynamit. Nobel	124.50	127.00
Eschw. Bergw	200.25	203.50
Essener Steink.	125.00	124.00
J. G. Farbind	287.00	288.37
Felten & Guill.	146.50	148.00
Friedrichshall	194.00	193.50
Gaggenauer	8.00	8.37
Gebhard & Co.	114.75	115.00
Gelsenk. Bergw	120.50	122.00
Ges. f. el. Unt.	266.00	263.00
Girmes	258.00	260.00
Gebr. Gödhardt	364.75	369.00
Goldschmidt	96.00	96.12
Grizner	116.50	118.00
Hacketh. Draht	98.25	98.25
Hammersen	136.50	136.75
Harkort Berg	–	–
Hark. Brückb.	–	–
Harpen. Bergb.	136.00	137.00
Hirsch Kupfer	136.75	137.75
Hösch Eisen	127.50	129.50
Hoffm. Stärke	79.50	81.00
Hohenlohe	78.25	79.00
Hutschenr. Porz.	82.00	82.50
Ilse Bergbau	230.50	234.50
Kahla Porz.	120.00	117.00
Kalker Masch.	–	–
Karstadt	227.00	232.00
Klöcknerwerke	100.00	105.00
Koch Adler	97.50	97.00
Köln-Neuess B.	127.75	125.25
Kölsch. Walzen	55.72	51.12
Körting Gebr.	72.25	73.50
Kronprinz Met.	98.50	99.50
Küppersbusch	184.00	184.00
Laurahütte	71.25	73.87
Ludwig Loewe	245.00	248.50
Lüdensch. Met.	104.75	105.00
Magirus	35.00	35.00
Mannesm.-Röhr.	125.00	130.00
Mansfeld Akt.	111.25	111.75
Mot.-Deutz	70.00	70.75
Müh. Bergw.	102.00	102.50
Oberbedarf	111.87	115.50
Oberschl. Koks	114.50	114.50
Oecking Stahl	37.00	37.25
Orenst. & Kopp	100.12	100.50
Phönix Bergb.	90.00	90.50
Phönix Braunk.	83.00	86.00
Reisholz Papier	237.00	240.00
Rhein. Braunk.	280.50	281.00
Rhein. Stahlw.	138.25	139.87
Rh.-W. Kalkw.	115.50	115.50
Rh.-W. Spreng.	99.50	98.75
Riedel	–	–
Rütgerswerke	104.12	104.50
Sarotti	205.00	203.50
Schlegelbräu	229.50	230.00
Schuckert El.	256.00	255.50
Siegen-Soling.	17.50	21.50
Siemens Glr.	140.00	139.50
Stem. & Halske	425.00	417.50
Stinnes Riebeck	151.00	153.00
Stöhr Kamm.	248.00	247.12
Stolberger Zink	–	176.00
Leonhard Tietz	288.25	287.00
Ver. D. Nickel.	183.00	184.50
V. Glanzst. Elb.	530.00	531.50
Ver. Stahlw.	92.00	92.50
V. Zyp. u. Wiss.	188.25	188.25
Wasserw. Gels.	137.00	134.29
Westf. Drahtlf.	90.00	89.50
Westf. Kupfer	73.00	73.00
Wick.-P.-Zem.	164.00	164.75
Wieküler Küp.	254.00	254.00
Witt. Gußstahl	46.50	46.50
Zellstoff-Verein	127.00	126.75
Zellstoff-Wald.	274.50	273.00

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 27. Dezember 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.58	168.92
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.370	58.490
Norwegen	100 Kronen	111.89	112.11
Dänemark	100 Kronen	112.03	112.25
Schweden	100 Kronen	112.49	112.71
Italien	100 Lira	21.965	22.005
England	1 Pfd. Sterl.	20.360	20.400
Amerika	1 Dollar	4.193.5	4.201.5
Frankreich	100 Frank	16.420	16.460
Schweiz	100 Frank	80.910	81.070
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	59.070	59.190
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.426	12.446

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 27. Dezember 1928

1000 kg ab Stat.	
Weizen märk.	203—205
Roggen märk.	202—204
Sommergerste	–
Wintergerste	–
Futtergerste	192—200
Hafer märk.	191—198
Mais ab Berlin	224—225
100 kg ab Stat.	
Weizenmehl	25.75—28.75
Weizenkleie	14.50—14.50
Roggenmehl	25.85—28.10
Roggenkleie	14.10—14.20
Viktoriaerbsen	41.00—49.00
Kl. Speiseerbsen	35.00—40.00
Futtererbsen	–
Peluschken	22.00—24.00
Ackerbohnen	21.00—23.00
Wicken	27.00—29.50
Lupinen blaue	14.00—14.50
Lupinen gelbe	17.00—17.50
Rapskuchen	19.90—20.30
Seradella, neue	37.00—40.00
Seradella, alte	–
Trockenschnitz.	12.70—13.10
Leinkuchen	25.00—25.20
Torfmelasse	–
Sojaschrot	21.60—22.00
Kartoffelflock.	18.50—19.20

Preise vom Dortmunder Schlachtviehmarkt

„ Dortmund, 28. Dez. Privatber. Dem gestrigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: Großvieh 650 Stück; Kälber 408 Stück; Schafe 4 Stück; Schweine 2671 Stück; Ziegen 3 Stück. Der Marktverlauf war bei Großvieh in guten Tieren rege, sonst langsam Kälbern flott. Schweinen gut. Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht: A. Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes: 1. jüngere 60—62 Reichsmark; 2. ältere 56—58 R.M; b) sonstige vollfleischige: 1. jüngere 53—55 R.M; 2. ältere 50—52 R.M; c) fleischige 46—49 R.M; d) geringagenährte 40—45 Reichsmark; B. Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 53—55 R.M; b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 48—52 R.M; c) fleischige 43—47 R.M; d) geringagenährte 38—42 R.M; C. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 51—53 Reichsmark; b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 45—50 R.M; c) fleischige 36—44 R.M; d) geringagenährte 25—35 R.M. D. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 55—58 R.M; b) vollfleischige 50—54 R.M; c) fleischige 42—49 R.M. Kälber: a) beste Mast- und Saugkälber 85—90 R.M; b) mittlere Mast- und Saugkälber 68—84 Reichsmark; c) geringe 50—67 R.M. Schweine: a) vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 78—80 R.M; b) vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht 78—80 R.M; c) vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 76—78 R.M; d) fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht 75—77 R.M; e) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht 73—75 R.M; f) Sauen 68—75 R.M. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn usw.

Dortmunder Getreidebörse

„ Inländischer Weizen 2:—25; inländischer Roggen 22—25; Pommerscher Weißhafer 24,50; Ausländischer Weizen 26,50—29; Ausländischer Roggen 26,50—29; Ausländischer Hafer 24,50—26; Ausländische Gerste 20,50—22; Platamais 23; Cinquantine-Mais 24,50; Bäckermehl 30,50—31; Roggenmehl 31,50; Ostdeutsches Roggenmehl 29—29,50; Weizenkleie 14,25—15; Trockenschnitzel 15,25—16; Zuckerschnitzel 20—20,50. Die Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10 bis 15 000 Kilo. Tendenz: ruhig. Preise nominell.

Essener Viehmarkt

„ Auftrieb: a) am Markttage: 368 Großvieh, 27 Ochsen, 65 Bullen, 220 Kühe, 24 Färsen, 526 Kälber, 31 Schafe, 3172 Schweine. Marktverlauf: mittel, Kälber lebhaft. Nächster Schlachtviehmarkt am 31. Dezember 1928. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in RM.): 1. Rinder: a) Ochsen: a) vollfleisch. u. ausgemästete höchsten Schlachtwertes: 1. jüngere 59—63, b) sonstige vollfleischige 1. jüngere 50—55, c) fleischige 44—48, b) Bullen: a) 52—56, b) 46—50, c) 40—44, c) Kühe: a) 50—54, b) 44—47, c) 36—42, c) gering genährte 25—30, d) Färsen (Kalbinnen):: a) 55—58, b) 50—53, c) Fresser: a) mäßig genährtes Jungvieh 38—42. 2. Kälber: a) Doppelender bester Mast 95—115, b) beste Mast- und Saugkälber 82—90, c) mittlere Mast- und Saugkälber 70—80, d) geringe Kälber 55—65. 3. Schafe: a) mittl. Mastl., ält. Masth. und gut genährte Schafe (Weidemast) 42—50, b) fleischiges Schafvieh (Weidemast) 35—38, 4. Schweine: a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 75—76, b) vollfleischige von zirka 240—300 Pfd. 75—76, c) vollfleischige von zirka 200—240 Pfd. 74—75, d) vollfleischige von zirka 160—200 Pfd. 72—73, e) fleischige von zirka 120—160 Pfd. 70—71, f) Sauen 65—70.

Kurseinbussen trotz fester Grundstimmung

„ Berlin, 28. Dez. (Eigenb.) Die Börse eröffnete gestern nach der mehrtägigen Unterbrechung durch die Feiertage angesichts des schwachen Schlusses der letzten New Yorker Börse und des dortigen hohen Satzes für Tagesgeld sowie im Hinblick auf die heutige Liquidation außerordentlich zurückhaltend und überwiegend leicht abgeschwächt. Infolge des dicht bevorstehenden Jahresultimos machte sich einerseits verstärkte Nachfrage nach Tagesgeld, andererseits in der Hauptsache jedoch von Nachzüglern außerordentlich gesteigerte Nachfrage nach Reportgeld bemerkbar. Da zudem die Außenhandelsziffern und der Reichsbankausweis etwas verstimmten, neigte auch die Spekulation eher zu Realisationen, zumal, da aus der Provinz recht umfangreiche Verkaufsorders vorlagen. Die herauskommende Ware fand jedoch verhältnismäßig recht willige Aufnahme und die Kurseinbußen bewegten sich in recht engen Grenzen. Im allgemeinen kann die Grundstimmung als recht widerstandsfähig bezeichnet werden.

Nachruf.

Am 1. Weihnachtstage starb ganz unerwartet der Mitbegründer und Ehrenvorsitzende des hies. Geflügelzuchtvereins

Herr Richard Coers.

25 Jahre lang hat er den Verein in vorbildlicher Weise geleitet und galt sein ganzes Streben nur der Hebung der Geflügelzucht. Seiner Verdienste wegen wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt, und werden wir des uneigennützigen Beraters und Freundes auch über das Grab hinaus gern gedenken. 3395

Der Vorstand des Geflügelzuchtvereins Lünen.

Evgl. Volksverein Lünen.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des

Herrn Richard Coers

versammeln sich die Mitglieder am Sonnabend, den 29. Dezember, 2½ Uhr, im Gemeindehaus.

3397 **Der Vorstand.**

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater

Samstag, den 29. Dezember, nachm. 15½—17⅞ Uhr. Preise 3

Dornröschen

abends 20—22½ Uhr. Preise 2

Der Arzt am Scheideweg

Burgwalltheater

Samstag, den 29. Dezember, abends 20 b. g. 23 Uhr. Preise 2

Ein Walzertraum

Herzliche Bitte!

Alleinstehende Witwe sucht

2 Zimmer-Wohnung

Kamin u. Wasser Bedingung. Angebote unter Nr. 0974 an die Geschsftsstelle ds. Ztg.

Ladenlokal

mit 1 Zimmer für sofort oder später zu vermieten.

Carl Crummenerl,
Cappenbergerstraße 3.

In Anbetracht der allgemeinen

Geld-

knappheit gewähre ich Ihnen jetzt große

Vorteile

Kaufen Sie daher nur beim Fachmann.

Möbel-Gremme
Nähe der Lippebrücke

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in einigen Tagen durch das Teintverschönerungs- Mittel **Venus** (Stärke A) **unter Garantie beseitigt.** Sieerzielen einen sammetweichen Teint.

Nur zu haben bei:
Zentral-Drogerie
Hugo Groß-Selbeck.

Bei Grippe

Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Auswurf trinke man nur Tee **„OPSI"** 90

Schwanen-Drog. Geilfuss,
Neben dem Rathaus



Sein natürlicher Instinkt

lässt ihn raten, dass Kaisers Brust-Caramellen ebenso gut wie wohlbekömmlich sind. Mit geringen Mitteln lässt sich Freude bereiten, die erzieherisch wirkt und zugleich ein Mittel Ihres Hauses schafft für alle Fälle der Erkrankung in rauher Luft. Kaisers Brust-Caramellen beugen vor und beseitigen schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh. Sie sind also ein wahrer Sorgenbrecher im Haushalt. Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg. Achten Sie auf die Marke „3 Tannen" und verlangen Sie stets

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen



Zu haben bei:

Adler-Apotheke Dr. Thiemann — Glückauf-Apotheke — Schwanen-Drogerie Heinr. Geilfuß — Central-Drogerie Hugo-Groß-Selbeck — Drogerie Krüger — Drogerie Hugo Schmidt — Victoria-Drogerie Fritz Stiepelmann — Anton Kroll — Cappenberg: Ferd. Breer Nfl., Fr. Goitschalk — Achenbach-Drogerie Martin Genner — Glückauf-Drogerie Gbr. Sanders — Central-Drogerie Heinrich Jansen und wo Plakate sichtbar.

Evg. Volksverein Lünen

Zur

Weihnachtsfeier

mit Kinderbescherung

am Sonntag, den 30. Dezember im Schützenhof, Anfang 3½ Uhr, ladet herzlichst ein

Der Vorstand. 3362

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für unsere Buchhaltung eine

Anfängerin

die die Handelsschule besucht hat und sich in allen Zweigen des Büros ausbilden will. 3394

Rohmkopf & Co., K.-G., Lünen.

Wunderbare Wirkungen meiner Regenerationskuren bei veralteten Krankheiten

seit 1897 gewissenhaft und verschwiegen. Mittwochs geschl

Nerven-, Herz-, Nieren-, Gehirn-, Magen-, Darm-Störungen, Selbstverschuld. Jugendsünden, Rückenmarkleiden, Krebs-, Haut-, Drüsen-, Hals- und Rachenleiden, Geschwüre, Geschwülste, Folgen der Seelenkonflikte und der Vererbung.

Sprechzeit von 9—12 und 4—7 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr

Max Schroeter
nur Dortmund, Gerberstraße 18, dritte Etage.

Herzkranke Nervenbeschwerden

Rückenmarkschmerzen, Jugend-Verirrungen
Innere u. äußerliche Krankheiten

Schwächen, Nervenstörungen, Kopfbeschwerden, **Darmfäulnis, Magen-Darmstörungen,** Unterleibsschwächen, Uebelsein, Schwindelanfälle, **Galle, Magensäure, Aufstoßen.**

Dankschreiben, 20jähr. Praxis. Erfolgr. giftfreie Behandl.

Naturheilinstitut Homöopathie
Möller, Dortmund, 2 Min. vom Bahnhof vis-à-vis Postamt, Hausnummer beachten. **Auf dem Berge 4**
Sprechst. Wochentags 3-7, Sonntags 11-12 Uhr.

Eine Weiche

1 : 9, Form 8a, ferner 3398

200 Meter Gleis

1 : 9, Form 6d, zu verkaufen. Das Material liegt in Lünen an der Kappenbergerstraße. — Ebenfalls

1 Transformator

A. E. G.

N R L O	5744	H o D	71 — 50
K V A	100		10400
	50	V	10.000 — 400
e K	4.06%	A	5.55 — 144.4
G	3 yy	N R	230 027

Stadtsparkasse Lünen.

Holzverkauf.

Im Walde der **Kanalverwaltung** in **Lünen-Lipppholthausen** sollen am **Freitag, den 4. Januar 1929, nachmittags 2 Uhr** beginnend

376 Eichenstämme I. u. II. Klasse = 68,13 fm
15 Kiefernstämme = 1,50 fm
} 1 Los

476 Eichenstangen I. bis III. Klasse,
270 Kiefernstangen I. bis III. Klasse,
39 Fichtenstangen I. bis III. Klasse

an Ort und Stelle gegen Barzahlung öffentlich meistbietend verkauft verden.

Versammlung der Käufer an der Kanalbrücke in Lipp pholthausen.

Hamm (Westf.), den 27. Dezember 1928.

3401 **Das Wasserbauamt.**



Anfertigung von

VISITEN-KARTEN

und

Glückwunschkarten mit Namenaufdruck

in hübscher Aufmachung.

Buchdruckerei Wilh. Bongers

Reelle Bedienung **Normale Preise**

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Horstmar und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß ich am 31. Dezember (am Sylvestertage)

im Hause des Herrn Hager, Preußenstraße

eine

Rind- und Schweine-Metzgerei

mit elektrischem Betrieb eröffne. Es wird mein Bestreben sein, meiner Kundschaft mit nur besten Fleisch- und Wurstwaren zu dienen.

Metzgermeister Richard Ebbinghaus.

Eigene Schlachtungen **Sauberste Verarbeitung**

Central-Theater

Fernruf Nr. 351 Münsterstraße 8

Sensations-Großstadt-Programm für Samstag, Sonntag und Montag.

1.

Harry Piel

der König der Sensationen in dem großen Abenteurer-Film:

Harry Piel in falschem Verdacht

Ein Abenteuer in Schnee und Eis in 7 Akten

2.

Eddie Polo

der Ueberwinder der 1000 Gefahren in dem Sensations-Großfilm

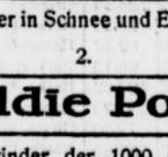
Mit Pferd und Lasso

Ein Film von Cowboys, Gespenstern und schönen Frauen in 7 Akten. — Nicht zu verwechseln mit dem seinerzeit hier gezeigten Film „Mit Büchse und Lasso" — In den weit. Rollen Ossi Oswalda, H. Hardt.

3.

Blaue Jungens

Eine überaus tolle Groteske in 2 Akten.

Prosit Neujahr  **Prosit Neujahr**

AUSNAHME-TAGE

Prima fettes Fleisch ist wieder da!

Ohne Unterschied der Stücke

ohne Knochen à Pfund **0.50**
frisch Gehacktes à Pfd. **0.50**

Als Spezialität für Sylvester

delikate Knappwürstchen.

Uri Feldheim
Inhaber Alfred Feldheim
Lünen, Roggenmarkt 15/17, Fernruf Nr. 164.

AUSNAHME-TAGE

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 29. ds. M., werde ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

um 11 Uhr im Lüner Hof, hier
1 Ladentheke, 1 Warenschrank, 1 Kohlenwagen, 1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank u. a. m.,

um 15 Uhr in Lanstrop an Ort und Stelle 3404
1 Kuh

Käufer wollen sich in der Wirtschaft Meinke einfinden.

Lünen, den 28. Dezember 1928.

Koch, Gerichtsvollzieher k. A.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 29. Dezbr., vormittags 11 Uhr, werde ich im Auktionslokal in der Wirtschaft E. Hartmann

1 Klavier, 1 Büffet
1 Kredenz,
1 Ausziehtisch
4 Stühle mit Ledersitz,
1 Chaiselongue
1 Teppich, 1 Flachwag:
1 Karre, 1 Theke,
1 Ladenschrank,
1 Bücherschrank,
1 Schreibmaschine Orga
1 Schreibtisch,
1 Hannomag u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Busse,
3396 Ober-Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 29. d. M., vorm. 11 Uhr, werde ich im Auktionslokal im Lüner Hof

2 Klaviere, 2 Sofa, 1 Tisch,
1 Theke
1 Stück Paletotstoff
1 Nähmaschine
1 Büffet

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Lünen, den 28. Dezember 1928.

Heitmann,
3405 Ober-Gerichtsvollzieher

387

Sofas
Matratzen
Ruhesofas

in eigener Werkstatt angefertigt.

Reparaturen
schnell und billigst

Bequeme Zahlungsbedingungen

Josef Rosenbaum
Sattler- u. Polstermeister.
Borkerstraße 5, Fernruf 362.

Danksagung

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde. 329

J. Stieling.
Militärkantinenpächter,
Cüstrin-Altstadt Nr. 366.

Palast-Lichtspiele

Fernruf 351 **Lichtspiele** Langestr. 7

Heute

Freitag bis einschl. Dienstag (Neujahr)

Pat und Patachon

die beiden Unverwüstlichen

in ihrem neuesten, voll mit Humor und Einfällen geladenen Grotesk-Lustspiel

Pat und Patachon



Eine Angelegenheit, die zum Lachen, selbst zum Schreien reizt, in 7 Akten.

Pat und Patachon werden hier wieder für die richtige Stimmung sorgen.

2.



Ein hochsensat. Zirkus-Großfilm in 7 Akten.

In den Hauptrollen
Ernst Hofmann, Herm. Valentin, Helen Alan.

3.

Die neue Ufa-Woche
und der humoristische Teil.

Frohsinn und Vergnügen bei

Karl Theißel, Mauersir.

Am Samstag und Sonntag von 17 Uhr an

Künstler-Konzert

Kapellmeister Emilo Ringi. 3400

Kalender 1929

Köhlers Kolonialkalender
Köhlers Deutscher Kalender
Köhlers Flottenkalender
Hinkender Bote
Jagdkalender
Rhein.-westf. Industriekalender
Regensburger Marienkalender
Deutscher Landkalender
Auerbachs Deutcher Kinderkalender
Bagels Geschäftskalender
Bagels Terminkalender
Bagels Schreibkalender
Bagels Notizkalender für Kontore
Bagels Wochenabreißkalender
Bagels Brieftaschenkalender
Bagels Wandkalender
Portemonnaiekalender
Mey & Edlich Abreißkalender
Blumenschmidt-Abreißkalender
Kalenderabreißblocks

Bongers' Buchhandlung
Lünen an der Lippe, Langestraße 21/23